

## PLUTARCHSTUDIEN <sup>1)</sup>

### VII. Zu Phokion-Cato.

Die Bearbeitung des noch ausstehenden II. Bandes unserer Ausgabe der Biographien, zunächst des Paares Phokion-Cato, führte an ziemlich vielen Stellen zu einer anderen Textgestaltung als bisher. Was nicht ohne weiteres klar ist, erläutere ich im folgenden.

Phokion c. 2, 6 (p. 3, 3). Der Weg der Sonne ist nicht gleichlaufend dem des Himmels, auch nicht ihm gerade entgegengerichtet, sondern, indem sie eine schiefe und seitlich abgobogene Bahn beschreibt (*λοξῶ καὶ παρεγκεκλιμένῳ πορείας σχήματι χρώμενον*), vollbringt sie *ὕγραν καὶ εὐκαμπῆ καὶ περιελιττομένην ἔλικα*. Was eine 'herumgewundene Windung' sein soll, bleibt unerfindlich, weshalb denn Madvig die Worte *καὶ περιελιττομένην* streichen wollte. Schreibt man indes mit leichtester Änderung *παρελιττομένην*, so ist alles in Ordnung. Treffend wird die Ekliptik als ein 'im Winkel (zum Äquator und der Drehungsrichtung des Himmels) herumlaufender Kreis' bezeichnet in Wiederholung des *παρεγκεκλιμένῳ πορείας σχήματι*. Leider fand ich diese — doch wohl evidente — Besserung zu spät, als dass sie noch hätte in den Text gelangen können.

C. 5, 3 (p. 6, 3). Phokion sagt, als er von Chares und den Athenern *εἰς τὰς ὀφρῦς*, wegen seiner mürrischen Strenge, verspottet wird, diese habe den Athenern noch niemals Schaden gebracht, wohl aber ihr leichtfertiges Gelächter: *ὁμοίως δὲ πως Φωκίωνος καὶ ὁ λόγος ἦν ἐπὶ χρηστοῖς εὐτυχήμασι καὶ διανοήμασι σωτήριος, προστακτικὴν τινα καὶ αὐστηρὰν καὶ ἀνήδυντον ἔχων βραχυλογίαν*. Schlagend hat Dacier *εὐτυχήμασι* durch *ἐνθυμήμασι* ersetzt. Darüber hinaus hat Madvig *ὁμοίως* und *σωτήριος* vorgeschlagen. Das *ὁμοίως* wird durch das beigefügte *πως* widerlegt, das besonders gern neben Adverbien steht (*οὕτω πως, ἀμῶς γέ πως, ὧδέ πως, ἄλλως πως*). Es

<sup>1)</sup> Vgl. Bd. LXIII 239 ff., LXVIII 97 ff., LXXVI 20 ff.

ist auch gar kein Gewinn, wenn statt *similiter Phocionis oratio utebatur breviloquentia severa* gesagt wird *similis fuit Phocionis oratio, cum uteretur* usw. Viel verführerischer ist der zweite Vorschlag, der die hübsche chiasmische Korrespondenz *χρηστοῖς ἐνθυμήμασι καὶ διανοήμασι σωτηρίοις* schafft und den ganzen Satz in elegantem Bogen spannt: die Rede hatte bei guten und gesunden Gedanken befehlshaberische Kürze. Aber auch der überlieferte Text lässt sich verstehen: 'Ebenso war auch die Rede Phokions (wie sein sonstiges Wesen) auf der Basis guter Gedanken gesund und förderlich, wobei sie eine befehlshaberische Kürze hatte.' Und dass die offene und durch schroffen Ton im Augenblick verletzende Rede als *σωτήριος* bezeichnet werden kann, zeigt die Parallelstelle mor. 59 d (die viele Berührungen mit Phok. c. 2, 1—5 zeigt): *ἡ μὲν γὰρ ἀληθῆς καὶ φιλικὴ παρηγορία τοῖς ἀμαρτανομένοις ἐπιφύεται, σωτήριον ἔχουσα καὶ κηδεμονικὸν τὸ λυποῦν.*

C. 7, 6 (p. 9, 13) geben in dem Archilochoszitat die meisten Hss. die dorische Form (*καὶ Μουσέων*) *ἐρατᾶν*, nur wenige *ἐρατῶν*. Da schwer zu begreifen ist, wie die dorische Form nachträglich hineingekommen sein sollte, wird man sie im Plutarchtext doch stehen lassen müssen und annehmen, dass Plutarch, der, aus dem Gedächtnis zitierend, die Verse schon im Anfang für seinen Zusammenhang zurechtbog — *ἀμφοτέρων* statt *εἰμὶ δ' ἐγὼ* ist sicher nicht absichtliche Änderung, sondern unbewusste Verschmelzung mit Il. III 179 *ἀμφοτέρων, βασιλεύς τ' ἀγαθὸς κρατερός τ' αἰχμητής* —, dann auch irrtümlich die falsche Dialektform geschrieben hat. Richtig ist ja übrigens weder *ἐρατᾶν* noch *ἐρατῶν*, sondern *ἐρατόν*. Nach dem Zitat setzte man bisher (seit der Juntina) Kolon oder Punkt und verdunkelte damit die schöne Antithese, die ebensowohl jene Männer (Perikles, Aristides, Solon) wie die Stadtgöttin zugleich Krieger und Politiker nennt. Also nur Komma.

C. 8, 3. 4 (p. 10, 4 ff.). Der Demos von Athen, der sich, wenn es ihm gut ging, gern umschmeicheln liess, rief im Ernstfall doch stets *τὸν ἀσπηρότατον καὶ φρονημώτατον . . . τῶν πολιτῶν καὶ μόνον ἢ μᾶλλον ταῖς βουλήσεσιν αὐτοῦ καὶ ὁρμαῖς ἀντιπασσόμενον*. Madvig setzte zu dem unverständlichen *ἢ μᾶλλον*: *<τῶν ἄλλων>* hinzu. Da aber die folgende Anekdote zeigt, dass in Wahrheit nur von einem Opponenten gegen die allgemeine Meinung die Rede sein sollte, glaubte ich in *ἢ μᾶλλον* eine in den Text eingeschlichene falsche

Variante zu *μόνον* erkennen und es streichen zu sollen. Aber die Parallele Dion c. 8, 5 (*Δίων δοκῶν*) *μόνος ἢ μάλιστα τὴν τυραννίδα σαλεύουσαν ἀνορθοῦν* zeigt, dass vielmehr die Lesart *ἢ μάλιστα* des Palatinus das Richtige gibt. Leider ist, bei Richtigstellung des Apparats, durch ein Versehen des Setzers das *ἢ μάλλον* im Text stehen geblieben.

Die erwähnte Anekdote steht in charakteristisch abweichender Fassung in den Apopthegmata:

Phok. c. 10, 4:

*χρημοῦ μὲν γὰρ ἐκ Δελφῶν ἀναγνωσθέντος, ὅτι τῶν ἄλλων Ἀθηναίων ὁμοφρονοῦντων εἰς ἀνὴρ ἐναντία φρονοίῃ τῇ πόλει, παρελθὼν ὁ Φωκίων ἀμελεῖν ἐκέλευσεν, ὡς αὐτὸς ὦν ὁ ζητούμενος· μόνῳ γὰρ αὐτῷ μηδὲν ἀρέσκειν τῶν πραττομένων.*

Mor. 187 f:

*μαντείας δὲ γενομένης Ἀθηναίοις, ὡς εἰς ἀνὴρ ἐστὶν ἐν τῇ πόλει ταῖς πάντων ἐναντιούμενος γνώμαις, καὶ τῶν Ἀθηναίων ζητεῖν κελενόντων ὅσις ἐστὶ καὶ βοῶντων, Φωκίων ἑαυτὸν ἔφησε τοῦτον εἶναι. μόνῳ γὰρ αὐτῷ μηδὲν ἀρέσκειν ὦν οἱ πολλοὶ πράττουσι καὶ λέγουσι.*

Die Brachylogie in der Vita, wo die Aufregung der Athener und die Forderung, diesen Schädling zu ermitteln, übergangen ist, veranlasste meine Bemerkung im Apparat 'post πόλει lac. stat. Zie.', zu der ich auch durch die Beobachtung geführt wurde, dass die Antwort Phokions in der Vita *ὡς αὐτὸς ὦν ὁ ζητούμενος* ja auf das *ζητεῖν κελενόντων* der Apopthegmata Bezug nimmt. Aber es wäre doch falsch und pedantisch, nun etwa das *καὶ . . . βοῶντων* in den Vitatext einzufügen. Vielmehr hat Plutarch in der Vita durch die ausgestaltete Form des Hauptsatzes *παρελθὼν . . . ζητούμενος* statt der kürzeren Fassung desselben in den Apopthegmata jenen zweiten Vordersatz *καὶ . . . βοῶντων* überflüssig gemacht. Ohne Zweifel hat die kleine Geschichte in der Fassung der Vita an Straffheit und Anschaulichkeit bedeutend gewonnen. Zu dem gleichen Urteil kommt man, wenn man die übrigen Teile der beiden Sätze vergleicht: *χρημοῦ ἐκ Δελφῶν ἀναγνωσθέντος* anschaulicher statt des einfacheren *μαντείας γενομένης*; die geschliffene Antithese *τῶν ἄλλων Ἀθηναίων ὁμοφρονοῦντων ~ εἰς ἀνὴρ ἐναντία φρονοίῃ* für den simpleren Ausdruck der Apopthegmata; *τῶν πραττομένων* gekürzt aus *ὦν οἱ πολλοὶ πράττουσι καὶ λέγουσι*. Wir sehen den Schriftsteller aus dem Rohmaterial seiner Anekdotensammlung die schärfer

pointierten Formulierungen, gleichsam die Reinschrift für die Veröffentlichung schaffen. So und nicht umgekehrt ist das Verhältnis. Auch sonst kommt man bei genauer Vergleichung der Fassungen in Vitae und Apopthegmata stets zum selben Ergebnis. Es ist Zeit, die Frage nach dem Wesen der Apopthegmata neu aufzurollen mit dem Ziel, in ihnen die Kollektanea zu erkennen, die von Plutarch angelegt und benützt und dann aus seinem Nachlass (mit der fingierten Vorrede) als Werke Plutarchs herausgegeben worden sind.

C. 9, 2 (p. 10, 19) habe ich noch, als ich den ersten Bogen für druckfertig erklärte, nicht verstanden, weil ich (mit allen früheren Herausgebern) die Fabel mit dem Vorangehenden zusammennehmen zu müssen meinte, wobei denn die Pointe durchaus unklar bleibt. Was hat der feige Mann, den die Raben vor Unheil warnen, so dass er schliesslich zu Haus bleibt und sie ihn nicht zu fressen bekommen, mit den Athenern zu tun, die Phokion bestimmen wollen, einen Beitrag zum Opfer zu geben, obwohl er verschuldet ist? Vielmehr ist die Anekdote mit der folgenden Geschichte zusammengehörig, wo die Athener den Phokion, der sie nicht ins Feld führen will, feig schelten und er ironisch sagt: 'Ihr könnt mich nicht mutig und ich euch nicht feig machen'. So ähnlich muss die Situation auch in der Rabengeschichte liegen und entweder an ihrem Anfang etwas ausgefallen sein oder aber, was mir wahrscheinlicher ist, der § 2 mit der Rabenfabel hinter den § 3 zu stellen sein. Diese Zusammenordnung scheint mir ziemlich sicher. Aber die eigentliche Pointe der Rabengeschichte verstehe ich auch so noch nicht.

C. 17, 1 (p. 19, 24). Als Alexander 336 gegen Theben marschiert und Demosthenes ihn schmätzt, tritt Phokion den Kriegshetzern entgegen und sagt: *ἀλλ' ἡμεῖς οὐδὲ βουλομένοις ἀπολέσθαι τούτοις ἐπιπρέφομεν, οἱ διὰ τοῦτο στρατηγεῖν ὑπομένοντες*. Die Variante *στρατηγῶς zu στρατηγεῖν* brachte mich auf den Gedanken, dieses *-ους* vielmehr auf *τοῦτο* zu beziehen und *διὰ τούτους* zu lesen: 'Wir werden diesen Leuten, selbst wenn sie es wollen, nicht gestatten, in ihr Unglück zu rennen, wir, die wir um dieser Leute willen die Bürde des Strategenamtes auf uns nehmen.' Es wäre ein sehr ähnliches Spiel wie in Brut. 26, 2 *ἀνθ' ὧν ὁ Βροῦτος, ὡς τὴν πόλιν παρέλαβεν, οὐ μόνον τούτοις, ἀλλὰ καὶ πᾶσι διὰ τούτους φιλανθρώπως ἐχρήσατο*. Aber *τοῦτο* muss doch im Text belassen werden,

denn es gibt einen ebenso vorzüglichen Sinn: es bedeutet τὸ μὴ ἐπιτρέπειν ἀπολέσθαι, und somit ist in diesem dictum des Phokion dasselbe als Zweck seiner Strategien bezeichnet wie in der Antwort auf die spöttische Frage des Leosthenes, was er mit seinen vielen Strategien geleistet habe (c. 23, 1): οὐ μικρόν· τὸ τοὺς πολίτας ἐν τοῖς ἰδίοις μῆμασι θάπτεισθαι.

C. 20, 1 (p. 23, 15). In den Hss. steht Φῶκω δὲ τῷ νῖῶ βουλομένῳ ἀγωνίσασθαι Παναθηναίοις ἀποβάτην ἐφῆκεν. Wegen des bestimmt unzulässigen Hiats nach βουλομένῳ machten Benseler und Sintenis daraus Φῶκον δὲ τὸν νῖόν βουλόμενον . . . ἀφῆκεν. Also Änderung an 5 Stellen und Ersatz des vorzüglichen ἐφῆκεν 'er erlaubte es ihm' durch das zumindest unscharfe und matte ἀφῆκεν. Das ist nicht glaublich. Meine leichte Änderung <δι>αγωνίσασθαι wird durch die Vorliebe empfohlen, die Plutarch für dieses Kompositum hat: 40 Belegé in Wyttensbachs Index, oft zur Hiatvermeidung, meist für militärischen Kampf, aber fünfmal auch im agonistischen Sinne: Lys. 18, 8. mor. 639a. 675a. 713d. 785b.

C. 22, 6 (p. 26, 20). Auf die erste Kunde von Alexanders Tod warnt Phokion vor Überstürzung und sagt: 'Wenn er heute tot ist, wird er auch morgen und übermorgen tot sein, ὥσθ' ἡμᾶς ἐν ἡσυχίᾳ βουλεύσασθαι, μᾶλλον δὲ μετ' ἀσφαλείας'. Zum Lakonismus Phokions passt die pedantische Selbstverbesserung 'oder vielmehr in Sicherheit' gar nicht. Etwas hilft schon Coraes' μᾶλλον καὶ, das Richtige ist aber doch wohl die Streichung der letzten 4 Worte als besserwisserische Randbemerkung eines Lesers.

C. 23, 6 (p. 27, 21). Nach den Siegesbotschaften von Lamia φασὶ τὴν μὲν πόλιν . . . εορτάζειν εὐαγγέλια συνεχῶς καὶ θύειν τοῖς θεοῖς. Die Verbindung εορτάζειν εὐαγγέλια ist ebenso ungewöhnlich wie εὐαγγέλια θύειν anderwärts und bei Plutarch geläufig. Auch an den beiden Parallelstellen zu unserer Stelle, mor. 188d und 846d, steht das Letztere. Endlich ergibt die Umstellung εορτάζειν συνεχῶς καὶ εὐαγγέλια θύειν τοῖς θεοῖς eine bessere Verteilung der Gewichte im Satz.

C. 25, 1 (p. 29, 5). Μικίωνος συχνοῖς Μακεδόσι καὶ μισθοφόροις ἀποβεβηκότος εἰς Ῥαμνοῦντα. Hier warne ich davor, sich durch den Anlaut von συχνοῖς zur Einschlebung von σύν verführen zu lassen. Der Dativ der militärischen Begleitung ist im Griechischen kaum seltener als der entsprechende Ablativ im Latein, siehe z. B. Kühner-Gerth II 1, 434.

C. 26, 1 (p. 30, 4). Nach der unerheblichen Schlappe bei Krannon laufen die griechischen Kontingente auseinander *ἀπειθεία . . . πρὸς τοὺς ἄρχοντας ἐπεικεῖς καὶ νέους ὄντας*. An diesen beiden Attributen haben Reiske und Madvig Anstoss genommen und Änderungsvorschläge gemacht. Aber der Sinn ist vorzüglich: die Führer, die nach dem Tode des erfahrenen Kondottiere Leosthenes an die Spitze des Heeres gekommen sind, sind nachgiebige Neulinge, können keine Disziplin halten, verstehen nicht die Kunst des *εὐπέθειαν ἐνεργάσασθαι τοῖς ἀρχομένοις*, die der lakonisierende Platoniker Plutarch als Kern der *βασιλική ἐπιστήμη* bezeichnet hat, siehe z. B. Lyk. 30, 3. 4. mor. 221 e. 816 e.

C. 27, 5 (p. 32, 2). Antipatros gewährt den Athenern den Frieden gegen Auslieferung der Führer der Kriegspartei, Wiederherstellung der timokratischen Verfassung, Aufnahme einer Besatzung in die Munychia, *ἔτι δὲ χρήματα τοῦ πολέμου καὶ ζημίαν προσεκτείσασιν*. Also die Kriegskosten und eine Busse? Aber kann *χρήματα τοῦ πολέμου* (mindestens *τὰ τοῦ πολέμου*, wie Emperius wollte) die Kriegskosten, d. h. die für den Krieg aufgewendeten Kosten heissen? Das hätte Plutarch wohl mit *ἀναλώματα* oder *χρήματα εἰς τὸν πόλεμον ἀνηλωμένα* ausgedrückt. Und kennt das antike Völkerrecht den Begriff des Kriegskostenersatzes? Ist er nicht erst eine verhältnismässig junge juristische Fiktion zur Verschleierung der Rach- und Strafforderung des Siegers an den Besiegten? Leichter wiegt, dass das Verbum *προσεκτείσασιν* nicht zu *χρήματα* = Kriegskosten, sondern nur zu *ζημίαν* passt. Alle Schwierigkeiten sind beseitigt, wenn man das *καὶ* streicht und den Genetiv *τοῦ πολέμου* zu *ζημίαν* zieht: die Athener müssen Geld 'als Busse für den Krieg' zahlen. *ζημίαν* ist als prädi-katives zweites Objekt zu *χρήματα* gesetzt wie 18, 1 *δωρεὰν αὐτῷ κατέπεμψεν ἑκατὸν τάλαντα* und 30, 1 *δωρεὰν αὐτῷ [καὶ] χρήματα διδόντος*, wo Amyots und Kurtz' Streichung des *καὶ* durch die eben besprochenen Parallelen gesichert wird. Zu unserer Stelle verweise ich noch auf Arat. 54, 5 *χιλία προσεκτείσειν ὁμολογήσας τάλαντα* (Philipp V. den Römern) und ähnlich mor. 196 d. Wer die Voranstellung von *τοῦ πολέμου* auffällig findet, vergleiche Brut. 46, 3 *τούτοις μὲν ἄρχειν καὶ κρατεῖν ὑπέκειτο τοῦ πολέμου τέλος*.

C. 28, 3 (p. 33, 4). Dass der Einzug der makedonischen Besatzung am Tage der eleusinischen Prozession erfolgte, die

so vereitelt wurde, weckte schmerzliche Gefühle: *πάλαι μὲν γὰρ ἐν τοῖς ἀρίστοις εὐτυχήμασι τὰς μυστικὰς ὄψεις καὶ φωνὰς παραγενέσθαι σὸν ἐκπλήξει καὶ θάμβει τῶν πολεμίων*. Hier ist *εὐτύχημα* unmögliche Prolepse dessen, was erst durch das göttliche Eingreifen erzielt wird, und das Adjektivum *ἄριστος*, schon bei *εὐτύχημα* kaum erträglich, bei dem erforderlichen *ἀτύχημα* ganz unmöglich. Die schon vom Anonymus gebotene überzeugende Emendation *μεγίστοις ἀτυχήμασι* — die aber bisher kein Herausgeber aufgenommen hat — wird noch gestützt durch den gleichen Ausdruck im Demosth. 31, 6. Die Verwechslung von *ἄριστος* und *μέγιστος* liegt auch 5, 5 vor *ὅτι ῥήτωρ μὲν ἄριστος εἶη Δημοσθένης*, wofür Demosth. 10, 3 und mor. 803e *μέγιστος* steht. Aber da musste *ἄριστος* als immerhin möglicher Ausdruck wohl beibehalten werden.

Im zweiten Teil des Satzes *νῦν δὲ τοῖς αὐτοῖς ἱεροῖς τὰ δυσχερέστατα πάθη τῆς Ἑλλάδος ἐπισκοπεῖν τοὺς θεοὺς* darf man an das *ἐπισκοπεῖν* nicht rühren: es ist terminus technicus der liturgischen Sprache für die 'Aufsicht' der Götter, und der Sinn ist ja vorzüglich: Das Verhalten der Götter zu den Menschen ist gegen früher ein anderes geworden. Einst griffen in der grössten Not die mystischen Mächte helfend ein; jetzt sehen am selben Festtag die Götter das furchtbarste Unheil von Hellas ruhig an.

#### Cato minor.

C. 6, 2 (p. 53, 1). Cato neigte in vorgerückten Jahren zur Trunksucht, während er anfänglich *ἀπαξ ἐπιπιῶν ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἀνέλυε*. Das ist natürlich nicht in Ordnung. Die bisherigen Heilungsvorschläge suchten die Lösung darin, dass sie *τὸ δεῖπνον* als Objekt zu *ἀνέλυε* nahmen: *ἀπαξ πίων, ἔπειτα τὸ δ. ἀνέλ.* Anon., *ἐπὶ del.* Emperius. Aber *τὸ δεῖπνον ἀναλύω* 'die Tafel aufheben' ist schwerlich griechisch, *ἀναλύω* vielmehr wohl in dem bekannten intransitiven Sinn 'aufbrechen' zu nehmen. So ist *ἐπὶ τὸ δεῖπνον* als erläuternde Randbemerkung zu dem nicht alltäglichen Kompositum *ἐπιπιῶν* zu streichen. — Eine andere in Betracht zu ziehende Lösung wäre nach der Parallelstelle c. 68, 1 *οὕτω δὲ διαλύσας τὸ σὺνδειπνον* Verwandlung von *ἀνέλυε* in *διέλυε* unter Streichung des *ἐπὶ* (mit Emperius).

C. 8, 2 (p. 54, 22). Cato hatte als Soldat im Spartakuskrieg nicht Gelegenheit, seine Tüchtigkeit in dem gewünschten

Masse zu entfalten, weil die Führung nichts taugte. Immerhin fiel er gegenüber der Schlappeheit der anderen Feldzugsteilnehmer auf *ἐπιδεικνύμενος εὐταξίαν καὶ ἀναγκαίαν ἀνδρίαν καὶ τὸ θαρραλέον ἐν πᾶσι καὶ ξυνετόν*. Natürlich ist *ἀναγκαίαν* unmöglich. Weder kann es heißen *ubi usus quaereret virtutem* (Cruser), noch sonst etwas. Sintenis und Bekker haben daher Emperius' Vorschlag *ἐγκράτειαν* (für *ἀναγκαίαν ἀνδρίαν*) aufgenommen. Das gibt gewiss einen guten Sinn, liegt aber paläographisch recht weit ab. Die Lösung ist viel einfacher: *ΑΝΑΓΚΑΙΑΝ* ist nichts anderes als dittographische Verlesung von *εὐταξία* *ΑΝΚΑΙΑΝ* *δρίαν* und somit zu streichen.

C. 9, 5 (p. 56, 4). Cato hielt als Legionskommandeur das Beweisen der persönlichen Tapferkeit für ein *μικρὸν ἔργον καὶ οὐ βασιλικόν*. Das letzte Wort kann Plutarch nicht geschrieben oder Cato in den Mund gelegt haben, zu dessen Zeit die Könige nicht hoch im Kurse standen. Auch an Platons *βασιλική τέχνη* (an die Lindskog erinnert) zu denken, liegt bei dem Stoiker Cato recht fern. Der Zusammenhang fordert — die Vorschläge von Kurtz und Sintenis führen doch ganz abseits — ein Wort wie Führerpflicht. Daher mein Vorschlag *οὐχ ἡγεμονικόν*, hervorgerufen durch die Verbindung *ἡγεμονικόν καὶ βασιλικόν*, die S. 57, 4. Agesil. 1, 5. mor. 123e erscheint, und vielleicht noch besser Lattes *οὐκ ἀρχικόν*, nicht so sehr, weil es dem *βασιλικόν* graphisch näher liegt, als wegen der Stellen Lyc. 30, 3 = mor. 211e = 816e *σφίσεσθαι τὴν Σπάρτην διὰ τοὺς βασιλεῖς ἀρχικοὺς γεγονότας*. Wenn ich es doch nicht in den Text zu setzen wagte, so deshalb, weil ich nicht glaube, dass *βασιλικόν* für ein anderes Wort verlesen ist, sondern dass es Glosse oder Randbemerkung eines an Monarchie und *βασιλεία* gewöhnten Lesers ist, der zu dem *ἀρχικόν* oder *ἡγεμονικόν* oder auch *στρατηγικόν* etwa *οὐδὲ βασιλικόν* notierte, das dann das Plutarchische Wort im Text verdrängte. Wenn das aber so ist, dann können wir nicht wissen, welches der in Betracht kommenden Wörter da gestanden hat. Zum Gedanken vergl. Sulla 42, 4. 5 (comp. 4). Sert. 13, 6.

C. 11, 3 (p. 58, 2) interpungierten die Herausgeber bisher (soweit sie interpungierten: siehe diese Zeitschrift Band LXXVI, S. 52) so: (Cato bewies seine Trauer um den Tod des Bruders nicht nur durch heftige Gefühlsausbrüche), *ἀλλὰ καὶ διαπᾶν περὶ τὴν ταφὴν, καὶ πραγματείας θυμαμάτων, καὶ*

ηματίων πολυτελῶν συγκατακαέντων, entsprechend der Übersetzung Crusers: *verum etiam sumtu funeris, odorum magnificentia, et vestibis pretiosis cum cadavere crematis*. Aber offenbar sind weder die Genetive *θυμιαμάτων καὶ ἡματίων πολυτελῶν* voneinander zu trennen (auch die *θυμιάματα* sind *πολυτελέῃ*, und auch sie, ja sie in erster Linie, werden verbrannt), noch kann das folgende Glied *καὶ μνήματος . . . κατασκευασθέντος* syntaktisch anders verstanden werden als *θυμιαμάτων . . . συγκατακαέντων*: beide sind genetivi absoluti. Also ist der Genetiv *θυμιαμάτων* nicht von *πραγματείας* abhängig zu machen, sondern dieser Dativ ist mit dem vorangehenden *δαπάνη περὶ τὴν ταφήν* eng zusammengehörig. Von den angeschlossenen zwei genetivi absoluti erläutert der erste insbesondere die *δαπάνη*, der zweite, die Errichtung des kostbaren Grabmals, die *πραγματεία*.

C. 11, 4 (p. 58, 6) über Catos unphilosophische Masslosigkeit bei der Bestattung des Bruders: *ταῦτα γὰρ ἔνοιοι ἔσσυφάντων κτλ.* Der Hiatus nach *ἔνοιοι* ist nicht tragbar. Benselers Umstellung *ἔσσυκ. ἔνοιοι* ist gewiss kein schwerer Eingriff. Aber da der vorangehende Satz schliesst *ἐν τῇ Αἰνίων ἀγορᾷ*, so scheint es mir klar, dass *ἔνοιοι* nichts anderes ist als der in üblicher Weise am Rande wiederholte Name *Αἰνίοι*, als *ἔνοιοι* verstanden und so in den Text eingedrungen. Der Fall ist der gleiche wie Phoc. c. 37, 3 (p. 45, 6) und ähnlich wie unten c. 33, 7 (p. 87, 5). Schliesslich sind ja auch in Wahrheit nicht mehrere Pasquillanten gemeint, sondern, wie der Schluss des Kapitels zeigt, der eine Caesar; (obschon man auch an Catos Feind Scipio denken kann, s. c. 57, 3). Zu der Erkenntnis des *ἔνοιοι* als Randnote zu *Αἰνίων* führte mich die Variante *ἐνίων* in der Hs. F, die ich deswegen im Apparat vermerkt habe.

C. 11, 7 (p. 58, 16). Bei der Teilung der Erbschaft seines Bruders rechnete Cato die hohen Begräbniskosten nicht auf: *καὶ ταῦτα πράξαντος αὐτοῦ καὶ πράττοντος* warf man (gemeint Caesar) ihm schäbigen Geiz vor. Die im Apparat notierten Vorschläge für *καὶ πράττοντος* können nicht befriedigen. Entweder ist *πράττοντος* in den Text gedrungene Variante zu *πράξαντος* — aber wenn man es streicht, entsteht Hiatus —, oder es liegt eine tiefere Verderbnis oder ein Ausfall vor, denn der Sinn erfordert doch '(da Cato sich in diesem Falle so benahm) und sich überhaupt (etwa *καὶ παρ' <ὄλον τὸν βίον>*)

in Geldsachen sehr vornehm zeigte' usw. Dieselbe mechanische Zerstörung in der Vorlage, die hier wohl schuld ist, wird auch wenige Zeilen weiter die Korruptel *ἐπίστευσε* verursacht haben. — Sicher richtig ist Bryans Verbesserung von τὸν ἀνυπεύθυνον in τὸ ἀνυπ. Die Bedeutung des Satzes ist ohne Zweifel (wie Latte mir schreibt) 'non solum gladio sed etiam stilo Caesar immunitatem dictatoris sibi adrogavit'. Doch das richtige Verbum bleibt noch zu finden.

C. 12, 3 (p. 59, 12/15). In dem Satz 'Cato liess auf Reisen zunächst bei Gastfreunden Quartier machen, wenn solche nicht da waren, im Gasthaus, und erst, wenn auch das nicht da war, nahm er die Gastfreundschaft der örtlichen Behörden in Anspruch' wäre ein οὕτω δὴ πρὸς τοὺς ἀρχοντας τραπόμενοι recht angenehm, doch ist gewiss auch das einfache οὕτως der Hss. ausreichend. Da nun aber drei Zeilen vorher ein überflüssiges ἀν steht — denn ein solches iteratives ἀν beim Imperf. ist mir im Plutarch sonst noch nicht aufgefallen —, so kann dies leicht ein unten ausgefallenes, am Rande nachgetragenes, als AN verlesenes und oben falsch eingefügtes ΔH sein.

C. 16, 4 (p. 63, 14) οὐκ ὄνομα <μόνον> καὶ τιμὴν ἔχων ἀρχοντας, ἀλλὰ καὶ νοῦν καὶ φρόνημα καὶ λόγον behandelte Cato die Schreiber der Quästur als das, was sie waren, als Untergebene. Dass das von Coraes eingesetzte *μόνον* nötig ist, zeigt das sonst beziehungslose καὶ nach ἀλλὰ. Der Ausfall lag nach ὄνομα sehr nahe. Vergl. Caes. 69, 1 Καῖσαρ . . . (ἀρχῆς καὶ δυναστείας) . . . οὐδὲν ὅτι μὴ τοῦνομα μόνον καὶ τὴν ἐπίφθονον καρπωσάμενος δόξαν.

C. 16, 5 (p. 63, 19). Cato bestrafte zwei der aufsässigen Unterbeamten. Den ersten jagte er aus eigener Machtvollkommenheit aus dem Amt, den zweiten brachte er vor das zuständige Gericht. Also nicht τὸν μὲν πρῶτον αὐτῶν (eine Hss.-Gruppe αὐτὸν) καταγνοῦς . . . ἀπήλασε, sondern αὐτός.

C. 16, 9 (p. 64, 12 sqq.). Vor diesem Gericht wurde der Mann jedoch nicht verurteilt, weil, als es sich herausstellte, dass eine Stimme mehr für Verurteilung war als für Freispruch, ein wegen Krankheit abwesender Richter noch rasch herbeizitiert wurde und die fehlende freisprechende Stimme abgab. Ἀόλλιος Μᾶρκος εἰς συνάρχων τοῦ Κάτωνος ist kein Griechisch; also entweder [εἰς] oder (mit Stegmann) εἰς τῶν

*συναρχόντων*. Und *ἐν φορείῳ κομισθεὶς μετὰ τὴν δίκην* ist sachlich nicht möglich, denn wenn M. Lollius erst nach der Gerichtsverhandlung kam, konnte er keine Stimme mehr abgeben, Plutarch hätte nicht sagen können *οὐ μὴν ἦλω γ' ὁ ἄνθρωπος*, und die Nichtbeschäftigung des Mannes durch Cato, die Unterlassung der Gehaltszahlung und die völlige Nichtberücksichtigung der Stimme des Lollius wäre kein hervorzuhebendes Beispiel catonischen Starrsinns, sondern eine Selbstverständlichkeit gewesen. Also nicht *μετὰ τὴν δίκην*, sondern *κομισθεὶς εἰς τὴν δίκην*, noch rechtzeitig in die Gerichtssitzung gebracht, gibt Lollius seine Stimme ab, so dass der Angeklagte rechtsgültig freigesprochen wurde. Nach *κομισθεὶς* fiel *εἰς* aus, wurde am Rande nachgetragen und drang, als *εἰς* missverstanden, vor *συνάρχων* ein. Das an der überlieferten Stelle sinnlose *μετὰ* aber dürfte man wohl auch dann getrost vor *κομισθεὶς* setzen, wenn diese kleine Änderung nicht durch die Parallelstelle Caes. 1, 4 gesichert würde, wo dieses Kompositum in derselben Weise den Krankentransport bezeichnet: (*Καῖσαρ*) *δι' ἀρρωστίαν εἰς (!) οἰκίαν ἑτέραν μετακομιζόμενος*.

C. 17, 6 (p. 65, 15). Jedermann hasste die bezahlten Schergen der sullanischen Proskriptionen, doch keiner wagte sich an sie. *Κάτων δὲ προσκαλούμενος ἕκαστον ἔχοντα δημόσιον ἀργύριον ἀδίκως ἐξέπραττεν*. Das ist so nicht in Ordnung. Richards ergänzte *τὸν* nach *ἕκαστον*, paläographisch bestechend, doch sachlich irrig. Denn nicht, dass Cato 'jeden widerrechtlichen Besitzer staatlicher Gelder' belangt, ist das Besondere und rühmlich Hervorzuhebende, sondern dass er den Weg zur Belangung jener Verhassten fand, indem er jeden von ihnen 'als widerrechtlichen Besitzer staatlicher Gelder' vorlud und belangte. Also *<ὧς> ἔχοντα*. Wir dürfen hinzufügen, was weder Plutarch noch sonst eine antike Quelle sagt, dass Cato offenbar bei seinem gründlichen Aktenstudium die Belege über diese Zahlungen aus dem Ärarium entdeckt hatte. Mit Rücksicht hierauf zahlten, wie Cass. Dio XLVII 6, 4 berichtet, die Triumvirn von 43 diese Kopfgelder ausdrücklich ohne aktenmässige Fixierung.

C. 19, 4 (p. 67, 19). Cato liess sich durch Korrespondenten in den Provinzen *τὰ τῶν ἐπαρχιῶν πράγματα καὶ δόγματα καὶ κρίσεις καὶ πράξεις τὰς μεγίστας* berichten, d. h. die Regierungs- und Verwaltungsmassnahmen und die wichtigsten gerichtlichen

Entscheidungen der Statthalter. Die Umstellung *καὶ πράξεις καὶ κρίσεις* in einer Hss.-Gruppe führte mich zu der Frage, was eigentlich *πράξεις* neben *πράγματα* bedeuten soll? Offenbar nichts; sondern *πράξεις* ist Variante zu *πράγματα*, vom Rand aus an verschiedenen Stellen in den verschiedenen Hss.-Gruppen eingedrungen.

C. 19, 9 (p. 68, 16). Dass Catos Name schon zu seinen Lebzeiten zum Inbegriff der Aufrichtigkeit, Strenge und Charakterfestigkeit wurde, belegt Plutarch durch einige Beispiele und fährt dann fort: *καὶ τῶν ἄλλων δὲ τοὺς φαύλους καὶ ἀκολάστους, τοῖς λόγοις δὲ σεμνοῦς καὶ αὐστηροῦς, χλευάζοντες ἐκάλουν Κάτωνας*. Da das zweite Adjektivpaar durch den Zusatz *τοῖς λόγοις* bestimmt ist, so würde der Ausdruck an Symmetrie gewinnen, wenn auch dem korrespondierenden Paar *φαύλους καὶ ἀκολάστους* eine ähnliche Bestimmung beigegeben wäre. Am nächsten läge *τοῖς βίαις*. Und vielleicht ist die Variante des Palatinus *ἐν δὲ τοῖς λόγοις* dem *τοῖς λόγοις δὲ* der anderen vorzuziehen, vergleiche das unten zu Dion c. 11, 3 Bemerkte. Doch gewiss ist auch die herkömmliche Textform erträglich. Nicht erträglich aber ist *Κάτωνας*. Unmöglich kann man die Tartuffes, *qui Curios simulant et Bacchanalia vivunt* — gewiss kannte Juvenal die Cato-Anekdoten und hätte *Catones* geschrieben, wenn der Vers es erlaubte<sup>1)</sup> — 'Catos' genannt haben, sondern irgendwie 'falsche Catos'. Dass der Ausdruck, der einem dafür zuerst einfällt, *Pseudocato*, wirklich so in eben diesen Jahren geprägt worden ist, bezeugt uns durch einen glücklichen Zufall eine Briefstelle: an den Iden des Februar 61 schreibt Cicero an Atticus (I 14, 16): *bonis utimur tribunis pl., Cornuto vero Pseudocatone*. Wieviel Gran Ironie in diesem Wort des Spötters enthalten sind, wissen wir nicht, da wir von diesem Cornutus herzlich wenig wissen (Münzer, RE. III, 1200, nr. 43); jedenfalls aber hat er wohl, da er gerade nach Cato das Tribunat führte, mit unzureichenden Kräften das grosse Beispiel zu imitieren gesucht und dafür durch Ciceros losen Mund den *Pseudocato* angehängt bekommen. Und dann ist das Wort zum Appellativum für heuchlerische Tugendbolde geworden. Das wird Plutarch (direkt oder durch Mittelquelle) im Munatius oder Thræsea gelesen (vgl. c. 25. 36. HRR. II 43, 99) und hier verwertet haben.

<sup>1)</sup> Vgl. Hor. epist. I 19, 12—14; die Stelle sagt, dass ein Imitator seiner Ausserlichkeiten noch lange kein Cato ist.

C. 23, 4 (p. 73, 6). Catos Rede gegen die Catilinarier ist die einzige von ihm erhaltene, weil Cicero sie im Senat von dazu verteilten Schnellschreibern mit Hilfe eines gewissen Abkürzungssystems nachschreiben liess. οὐπω γὰρ ἤσκουν οὐδ' ἐκέκτηντο τοὺς καλουμένους σημειογράφους, ἀλλὰ τότε πρῶτον εἰς ἕχρος τι καταστῆναι λέγουσιν. Beide Glieder dieses Satzes sind nicht in Ordnung. ἤσκουν und ἐκέκτηντο vertragen sich schwerlich mit dem persönlichen Objekt σημειογράφους, sondern fordern etwas wie τέχνην, und im zweiten Teil des Satzes vermisst man erstens ein Objekt zu καταστῆναι, ein αὐτοῦς, das am ehesten hinter πρῶτον ausgefallen sein könnte (falls nicht etwa λέγουσιν in δοκοῦσιν zu ändern ist), und εἰς ἕχρος τι würde erst recht verständlich, wenn die Sache, die Fertigkeit, auf deren Spur man damals zuerst kam, kurz vorher genannt worden wäre: eine Bestätigung der Richtigkeit der über das erste Satzglied geäußerten Vermutung. Den Originaltext mit einiger Sicherheit herzustellen scheint mir nicht möglich. Vielleicht ist der Satz überhaupt Randbemerkung eines spätantiken oder byzantinischen Lesers. [Zur Sache vgl. neuestens A. Mentz, Herm. LXVI 169. Korr.-Note.]

C. 25, 5 (p. 75, 2). Es gilt zwar als unschicklich, ist aber eigentlich natürlich und vernünftig, ἐν ὧρα καὶ ἀκμῇ γυναῖκα μὴ ἄργεῖν τὸ γόνιμον ἀποσβέσασαν, μήτε πλείονα τῶν ἱκανῶν ἐπιτίκτουσαν ἐνοχλεῖν καὶ καταπτωχεύειν οὐδὲν δεόμενον. Die Bestimmung ἐν ὧρα καὶ ἀκμῇ gehört enger zu γυναῖκα als zum Verbum. Daher meine Vermutung γεγωνῖαν. Dieses Partizipium liebt Plutarch (wie überhaupt die Koine) sehr, und vor γυναῖκα konnte es leicht ausfallen. Dann kann ἐνοχλεῖν καὶ καταπτωχεύειν schwerlich absolut stehen; ich hatte an οἶκον gedacht, ehe ich es bei Coraes fand. Der folgende, von Plutarch nicht besonders glücklich gestaltete Satz heisst mit der von mir aufgenommenen Besserung κοινουμένας von Madvig: 'Wenn die Nachkommenschaft würdiger Männer zu ihrem Gemeingut gemacht wird, so sichert sie der Aristokratie einen ausreichenden Nachwuchs und bewirkt durch die verwandtschaftliche Verknüpfung eine engere Bindung des Staates in sich'.

C. 29, 7. 8 (p. 81, 7 ff.). Cato führte den Kampf gegen Memmius, den Ankläger des Lucullus, so energisch, ὥστε τὸν Μέμμιον αὐτὸν ἀναγκάσαι τῶν δικῶν ἀποστήναι . . ., und Lucullus ἔτι μᾶλλον ἐνεφύετο τῇ φιλῆα τοῦ Κάτονος, ἔχων ἔρυμα

καὶ πρόβλημα μέγα πρὸς τὴν Πομπηίου δύναμιν. Ohne Zweifel ist das αὐτόν nach Μέμμιον ohne rechte Pointe, da dann dem 'Memmius selbst' niemand und nichts entgegengesetzt wird; man müsste es denn als 'von selbst' oder 'seinerseits' deuten; und in ἔχων . . . δύναμιν vermisst man das direkte Objekt, dem ἔρμα καὶ πρόβλημα prädikativ beigefügt werden. Daher mein Vorschlag der Verstellung des αὐτόν, das dann an der zweiten Stelle aber besser in der Form αὐτὴν einzufügen wäre, denn nicht Cato selbst, sondern die φιλία τοῦ Κάτωνος ist in unserem Satz für Lucullus die Schutzwehr gegen die Macht des Pompeius.

C. 30, 1 (p. 81, 14). Pompeius hofft οὐδὲν ἂν δεηθῆις ἀποτυχεῖν τῶν πολιτῶν. Ich schrieb οὐδενός, weil ἀποτυχεῖν den Genetiv braucht, und wegen Lys. 4, 4 ὡς οὐδενός ἀπλῶς ἀποτυξόμενον. Der dicht dabei stehende Genetiv τῶν πολιτῶν braucht nicht zu stören, denn er ist ja Objekt zu δεηθῆις wie οὐδενός zu ἀποτυχεῖν. — Z. 16 könnte man an sich Bedenken tragen, bei einem hellenistischen Autor das ἂν im Finalsatz zu streichen. Aber die genau gleiche Formulierung im Pomp. 44, 1 (ohne ἂν) und das folgende αὐτός, das uns verrät, wie durch Dittographie das ἂν hereingeraten ist, rechtfertigen doch wohl die Tilgung.

C. 30, 4 (p. 82, 8). Auf die Werbung des Pompeius um die beiden Nichten Catos (für sich und seinen Sohn) besinnt sich dieser keinen Augenblick, ἀλλὰ πληγῆις εὐθὺς εἶπε. Das πληγῆις könnte nur 'betroffen' heissen. Es soll aber gerade gesagt werden, dass Cato sich keinen Augenblick von dem glänzenden Angebot blenden lässt, sondern sofort ablehnt. Also keineswegs πληγῆις, sondern allenfalls <καίτερε> πληγῆις oder so etwas wie τὸν δόλον συνεῖς. Doch scheint es mir nicht möglich, mit einiger Sicherheit den richtigen Wortlaut zu treffen.

C. 33, 7 (p. 87, 5). Γαβίνιον Παῦλον ἐκ τῶν Πομπηίου κόλπων ἀνδρωπον steht in den Hss. Schon Xylander stellte für Παῦλον das richtige Αὔλον her, und wie hier der dem christlichen Schreiber geläufige Name den richtigen verdrängt hat, so ist es auch die Erinnerung an den NT.-Ausdruck ἐν (τοῖς) κόλποις τινός ἀνακεῖσθαι — s. Bauer, Wörterb. zum N. T. 87 u. 692, wo unsere Stelle als einziger nichtchristlicher Beleg figuriert —, die den ἄνδρα τῶν Πομπηίου κολάκων ὑπερφρονέστατον (wie er Pomp. 48, 4 heisst) zum Lieblingsjünger des Pompeius gemacht hat. So hat schon Emperius κολάκων für κόλπων

vorgeschlagen (ohne dass Sintenis der evidenten Verbesserung Aufnahme gewährt hätte). Aber ἐκ τῶν Πομπηίου κολάκων ἀνθρωπον befriedigt noch nicht. Es scheint mir kaum zweifelhaft, dass man in ἀνὼν die verkannte und falsch eingesetzte Randkorrektur αῦλον für das falsche παῦλον zu erkennen und somit ἀνθρωπον zu streichen hat; vgl. o. S. 59 über Phoc. 37, 3 und Cato 11, 4. Es blieb nur noch ἐκ in ἐνα zu ändern (cf. Pomp. 25, 3 Γαβίνιος εἷς τῶν Πομπηίου συνήθων), um den richtigen Text zurückzugewinnen. — Nicht verschweigen kann ich allerdings, dass ich im Hinblick auf die Pompeiusstelle, wo Γαβίνιον ohne den Vornamen steht und er der ὑπερφρέστατος der Schmeichler des Pompeius genannt wird, daran gedacht habe, dass auch an unserer Stelle ein Kraftwort neben κολάκων gestanden hat, das man ein wenig vermisst, gerade weil ausdrücklich hinzugefügt wird ὡς φασιν οἱ τὸν τρόπον αὐτοῦ καὶ τὸν βίον εἰδότες. Also etwa Γαβίνιον τῶν Πομπηίου κολάκων φαυλότατον; das ἐκ könnte die missverständene Besserung ακ zum verderbten κόλπων sein.

C. 46, 1 (p. 102, 3). Favonius war ein fanatischer Anhänger und Bewunderer des Cato wie einst Apollodor des Sokrates, ἐμπαθῆς καὶ παρακεκμηγῶς πρὸς τὸν λόγον, οὐ σχέδιον οὐδὲ πρᾶως, ἀλλ' ἄκρατον αὐτοῦ καθαφάμενον ὥσπερ οἶνον καὶ μανικώτερον. Das attributive ἄκρατον zwischen drei analogen Adverbien scheint auffallend und Richards' Vorschlag ἀκρατότερον daher bestechend. Aber Adverbformen von ἄκρατος sind ebenso selten wie die attributive Verbindung mit οἶνος geläufig; die man also nicht zerstören darf. Die Härte des Ausdrucks liegt vielmehr in der durch nichts begründeten Zerreiſung dieser Verbindung, und die Konstruktion wird sofort durchsichtig, wenn man ὥσπερ οἶνον vor ἄκρατον verstellt. — Als dieser Favonius bei den Ädilenwahlen des Jahres 54 unterliegt (§ 2, p. 102, 6), συμπαρῶν δ' ὁ Κάτων προσέσχε ταῖς δέλτοις μᾶ χειρὶ γεγραμμέναις. Obwohl man den unscharf gesetzten Artikel verstehen kann (*omnibus tabulis animum advertit, multas una manu conscriptas invenit, quae neglegentius coniunxit Plut. Latte*), so war doch die Verlesung von προσέσχ<sup>ENENIAIΣ</sup> als προσέσχ<sup>ENTAIΣ</sup> so leicht, dass ich diese Besserung für recht wahrscheinlich halte.

C. 52, 1 (p. 108, 19). Als Caesar auf Rom im Anmarsch war, ἐνταῦθα δὴ πάντες ἐπ' ἐκείνον ἀφείρων. Dieses Verbum ist sonst bei Plutarch stets mit πρὸς (9 Belege in Wytttenbachs

Index) oder *εἰς* (5 Belege) verbunden, und zwar so, dass bei Personen in der Regel *πρός* steht. Auch anderwärts scheint nach den Lexika der Sprachgebrauch ähnlich. So wird auch hier *ἐπ'* durch *πρός* zu ersetzen sein.

C. 53, 5 (p. 110, 23). Cato will nicht *ἐν ἀγῶνι χεῖρω γενομένην τὴν πόλιν αὐτὴν ὑφ' αὐτῆς παθεῖν τὰ ἔσχατα, σιδήρω διακριθεῖσαν*. Sintenis' Vorschlag *ἐν ἀγῶνι χειρῶν* scheint mir zu poetisch. Mein Vorschlag *ἐν [ἀγῶνι] χερσὶ* nimmt an, dass *ἀγῶνι* als Glosse zu *χερσὶ* gesetzt worden ist und, eingedrungen, die Änderung von *χερσὶ* in *χειρῶν* veranlasst hat.

C. 54, 7 (p. 112, 8) *λέγεται πρὸς τινα μάχην πρὸ τοῦ Δυρραχίου αὐτοῦ τε Πομπηίου παρορμῶντος τὴν δύναμιν, καὶ τῶν ἄλλων κτλ.* Wegen des Hiats nach *Δυρραχίου*, der eine Störung verrät, schlug Sintenis *τοῦ* für *αὐτοῦ* vor. Aber schwerlich darf man das wohl an seinem Platze stehende 'Pompeius selbst' (gegenübergestellt den andern Führern) dem Hiatgesetz opfern, sondern muss eine andere Lösung suchen. Sie liegt in der Streichung von *πρὸ τοῦ Δυρραχίου* als in den Text gedrungene Randbemerkung. Als solche wird sie erwiesen durch die Inkonvenienz der bestimmten Ortsangabe mit dem unbestimmten *τινὰ* (obschon die bestimmte, von Plutarch im Pomp. 65, 8 und besonders Caes. 39, 4 ff. behandelte grosse Schlacht bei D. gemeint ist), durch die Stellung dieser Ortsbestimmung ausserhalb des Komplexes *πρὸς τινα μάχην*, durch die unpassende Präposition *πρὸ* und den ebenso unangebrachten Artikel; dazu noch der Hiat. Vgl. Caes. 16, 3 *ἐν τῇ περὶ Δ. μάχῃ*; Pomp. 74, 2 *τοῦ πολέμου κεκρυμένου περὶ Δ.*; Cato 55, 1 *πολλὰ καταλιπὼν περὶ Δ. ὄπλα*. Dazu *ἀπὸ Δ.* Sulla 27, 1; *ἐν Δ.* Cato 53, 2. 55, 3. Cic. 39, 1; *εἰς Δ.* Cic. 32, 3, 4.

C. 55, 6 (p. 113, 24). Cato beschwichtigt den jungen Pompeius, der nach Pharsalus gegen die Lauen um Cicero gewalttätig vorgehen will, *ὥστε τὸν Κικέρωνα περισῶσαι σαφῶς ἐκ θανάτου, καὶ τοῖς ἄλλοις ἄδειαν παρασχεῖν*. In einem solchen zweigliedrigen Ausdruck, der den Spezialfall und das Allgemeine einander gegenüberstellt, liebt Plutarch ausserordentlich die nachdrückliche Kontrastierung durch *τε — καί*. Da er hier sicher nicht *ὥστε τὸν τε* geschrieben hat, so ist vielleicht *ὡς τὸν τε* das Richtige, denn einfaches *ὡς* statt *ὥστε* ist bei ihm nichts Seltenes, und die Umstellung des *τε* zur Herstellung des immerhin normalen *ὥστε* (oder Verlust des *τε* und Wiedereinfügung an falscher Stelle) lag sehr nahe.

C. 56, 7 (p. 114, 24). Auf dem beschwerlichen Marsch von Kyrene nach Libyen *πρῶτος ἡγήσατο, μήθ' ἵππων μήθ' ὑποζυγίων χρησάμενος*. Man soll ja solche Tautologien nicht immer gleich antasten, aber hier ist doch die Hauptsache die Hervorhebung, dass der Feldherr wie die Masse der Soldaten den anstrengenden Marsch zu Fuss zurücklegte, und der negative Zusatz mit *μήτε — μήτε* verlangt nach dem Positivum *πεζός*, das denn schon Reiske für *πρῶτος* vorschlug. Liest man dazu in den Parallelberichten bei Lucan. Phars. IX 394 ff. (Cato spricht):

dum primus harenas

ingrediar primusque gradus in pulvere ponam . . .

400 (quicumque viderit) equitem peditum praecedere turmas, deficiat . . .

587 ipse manu sua pila gerit, praecedit anhelis militis ora pedes, monstrat tolerare vapores, non iubet, et nulla vehitur cervice supinus carpentoque sedens

und Strab. XVII 836 *ᾧδευσε δὲ πεζός ἐν ἄμμῳ βαθείᾳ καὶ καύμασι* und Sen. ep. 104, 33 *per medias Africae solitudines pedes duxit exercitum*, so bleibt kein Zweifel mehr, dass *πεζός* einzusetzen ist; aber ob für *πρῶτος* oder neben es, oder ob *πρῶτος* aus *πεζός* *αὐτός* zusammengeflossen ist, kann ich nicht entscheiden. Vielleicht ist die falsche Zahl *ἑπτὰ = ζ'* in derselben Zeile (vor der ich *εἴκοσι* einzusetzen vorschlug wegen des *τριακοσταῖος* im Strabon) Niederschlag einer Randverbesserung *πεζός*.

C. 58, 1 (p. 116, 7) *ἐβούλετο Ἰόβᾱ*: Elision des schliessenden *o* ist bei Plutarch nicht durchaus verpönt, wird aber doch nach Möglichkeit vermieden. Da nun von Juba fortwährend schon die Rede war, und zwar die letzten beiden Male mit Artikel (p. 115, 9. 19), so schien es mir unbedenklich, durch Artikeleinfügung (nach *-το!*) hier den Hiat zu beseitigen.

C. 59, 10 (p. 119, 17). In seiner Mahnrede an den Rat der 300 in Utica sagt Cato: *οὐδὲ τὸν κίνδυνον εἶναι φευκτέον, ἀλλ' ἔχειν διδάσκαλον τὸν πολέμιον, ἀφειδούντα τῆς ψυχῆς ἐπὶ ταῖς μεγίσταις ἀδικίαις, οὐχ ὥσπερ ἑαυτοῖς εἰς τὸν εὐτυχέστατον βίον κατορθοῦσιν, ἢ πταίουσιν εἰς τὸν ἐνκλεέστατον θάνατον, τὴν ἀδηλόγητα τοῦ πολέμου τελευτᾶν*. Die schwierige und zu Änderungsversuchen verlockende Konstruktion wird sogleich durchsichtig, wenn man in ihr einen jener dem Griechischen

eigentümlichen und unserm Sprachgefühl zuwiderlaufenden, selbständig ausgebildeten Vergleichsätze erkennt, für die Hug-Schöne zu Platons Gastmahl 179 e Belege anführt. Aus Plutarch habe ich mir folgende Stellen notiert: Flam. 22 (comp. 1) Ende *ἔδοκει δὲ καὶ τὸν βίον ὀργῇ προέσθαι καὶ φιλονικία, μὴ κατὰ καιρὸν ἀλλ' ὀξύτερον τοῦ δέοντος εἰς Μεσσήνην ἐπειχθεῖς, οὐχ ὥσπερ Τίτος πάντα λογισμῶ καὶ πρὸς ἀσφάλειαν στρατηγήσας*. Phoc. 29, 3 Philipp und Alexander *τὸ μέγα καὶ γεναῖον εὐπαραίτητον εἶχον, οὐχ ὥσπερ Ἀντίπατρος . . . ἐπαχθέστερος ἦν τοῖς πάσχουσι κακῶς δεσπότης καὶ τύραννος*. Eum. 20 (comp. 1), 8 (Eumenes) *ἄντικρυς τοὺς ἐνισταμένους καὶ κρύφα τοὺς ἐπιβουλεύοντας εἶχε πολλοὺς, οὐχ ὥσπερ τῶ ἐτέρῳ (Sertorius) φανερώς μὲν οὐδεὶς, λάθρα δ' ὕστερον καὶ ὀλίγοι τῶν συμμάχων ἐπανέστησαν*. Endlich Numa 26 (comp. 4), 15 *τῶ Νομᾶ μέγα καὶ θεῖον ὡς ἀληθῶς ὑπάρχει τὸ . . . κρατῆσαι πόλεως οὕτω συμπεπνευκίας μηθ' ὄπλων δεηθέντα μήτε βίας τινός, ὡς Λυκοῦργος ἐπὶ τὸν δῆμον ἦγε τοὺς ἀρίστους*, wo ich mein voreilig eingesetztes *ὡς* nach *Λυκοῦργος* zu streichen bitte. An unserer Stelle ist also zu übersetzen: 'sie hätten einen Lehrer an dem Feind, der sein Leben nicht schone bei der Verfolgung verbrecherischer Ziele, während für sie die Ungewissheit des Krieges auf das glücklichste Leben im Falle des Gelingens oder im Falle des Misslingens auf den ehrenvollsten Tod hinauslaufe'.

C. 65, 11 (p. 126, 20). *Stilivius ἦν καταφανῆς μισοκαῖσαρ*. Viermal ist bei Plutarch *καταφανῆς εἶναι* oder *γενέσθαι* oder *καταφανῆ ποιεῖν ἑαυτὸν* mit dem Partizipium konstruiert: Gracch. 30 (C. Gr. 9), 2. mor. 58 a. 84 c. 438 b. Eine Stelle scheint der unsrigen verwandt, mor. 565 a: *ὡς δ' ἂν ἐκεῖθεν ἀκόλαστος ἐνταῦθα καὶ ἀκάθαρτος ἐξίκηται, τοῦτον ἢ Δίκη διαλαβοῦσα τῇ ψυχῇ καταφανῆ γυμνὸν κτλ.* Auch hier haben die Herausgeber Anstoss genommen und Änderungsvorschläge gemacht, obwohl die Verbindung *καταφανῆς γυμνός* sicher leichter ist als unser *καταφανῆς μισοκαῖσαρ*. Hier kann man entweder *καταφανῶς* schreiben in Anlehnung an Brut. 8, 5 *μᾶλλον ἰδίᾳ μισοκαῖσαρ ἢ κοινῇ μισοτύραννος*. Timol. 3, 4 *σφόδρα μισοτύραννος καὶ μισοπόνηρος*. Arat. 10, 1 *πικρῶς μισοτύραννος*, oder nach *μισοκαῖσαρ* ein *ὦν* ergänzen, was durch das folgende *ὡς* sehr nahe gelegt wird.

C. 69, 5 (p. 130, 16). Cato sagt zu den Philosophen, die an seinem letzten Abend bei ihm geblieben sind: *βουλευσομαι*

δὲ τρόπον τινὰ μεθ' ὑμῶν, βουλευόμενος μετὰ τῶν λόγων οἷς καὶ ὑμεῖς φιλοσοφεῖτε χρῆσθαι: so die meisten Hss., nur der Laurentianus χρῆσθε. Von χρῆσθαι ist also auszugehen, um so mehr, als die Besserungen, die mit χρῆσθε rechnen (φιλοσοφοῦντες der byzantinische Philologe, von dem die Hs. C stammt, οἱ φιλόσοφοι der Anonymus, οἱ φιλόσοφοι κέχρησθε Sintenis), ziemlich einschneidend sind, ohne zu befriedigen. Zu meiner Emendation φιλεῖτε wurde ich durch die Stelle Phoc. 5, 7 (p. 6, 17) geführt, wo in einer Hss.-Gruppe φιλοσόφων für das richtige φίλων steht. φιλεῖν mit Infinitiv im Sinne 'etwas gern tun', 'pflegen' ist seit Pindar recht häufig. Zu den zahlreichen Stellen der gangbaren Lexika (einschliesslich Bauer, Wörterb. z. N. T. 1371) kommen viele Koine-Belege; ich notierte mir in letzter Zeit Plut. mor. 625 b. π. ὕψους 2, 2. 5. Cass. Dio XLVII, 40, 1. An unserer Stelle ist noch darauf hinzuweisen, dass in dem Gedanken 'ich werde ja meine Erwägung gleichsam mit euch anstellen, wenn ich sie mit den Büchern anstelle, die ihr benützt' die Formulierung 'benützen pflegt' zwar wohl nicht notwendig, aber sehr wünschenswert, der Zusatz 'die ihr benützt, wenn ihr philosophiert' hingegen leer und ein wenig schief ist.

C. 72, 3 und 73, 1 (p. 133, 11 u. 14). Was Caesar getan hätte, wenn er Cato lebend in seine Hand bekommen hätte, ist ungewiss; εἰκάζεται δὲ τὰ χρηστότερα περὶ Καίσαρος die einen Hss., παρὰ K. die anderen. Die Entscheidung zwischen den gleich guten Varianten ist schwer. Sie wird uns abgenommen durch den kurz darauf folgenden Satz ὁ δ' υἱὸς αὐτοῦ ὑπὸ Καίσαρος μὲν οὐδὲν ἠδίκηθη. Den unerlaubten Hiatus wollte Sintenis durch Tilgung des αὐτοῦ beseitigen. Es ist aber kaum zu entbehren, und eine Umstellung kommt nicht in Frage. Der Schaden muss also bei der Präposition ὑπὸ liegen. Statt ihrer kommt nur παρὰ in Betracht: die Variante von Z. 12. Also ist αὐτοῦ <sup>ε</sup>ΥΠκαίσαρος in αὐτοῦ ΥΠΚαίσαρος verderbt, das παρὰ am Rande notiert und als Variante von περὶ verstanden worden. Das ergibt περὶ Καίσαρος für die erste, παρὰ K. für die zweite Stelle.

C. 73, 5 (p. 134, 6 ff.). Cato der Sohn floh bei Philippo nicht, ἀλλὰ προκαλούμενος τοὺς πολεμίους, ἔμπροσθεν ἑαυτὸν ἐμφανίζων, καὶ συνεξορμῶν τοὺς συμμένοντας, ἔπεσε. Dass an die Stelle des nur gewunden zu erklärenden ἔμπροσθεν das

παρόθεν gehört, das im Brut. 49, 8 (und aus ihm bei Zon. X 20) steht, bedarf keiner längeren Begründung. Aber auch die Entstehung des *ἐμπροσθεν* lässt sich mit Sicherheit erkennen: über *πρόθεν* wurde die Glosse *ἐκ πατρὸς* geschrieben,

*ἐκ πατρὸς*

so: *πρόθεν*; das wurde als *ἐμπροσθεν* verstanden. — Cato der Sohn *ἔπεσε, θαῦμα τῆς ἀρετῆς τοῖς ἐναντίοις παρασχών· ἔτι δὲ μᾶλλον ἢ θυγάτηρ τοῦ Κάτωνος· οὔτε σωφροσύνης οὔτ' ἀνδρείας ἀπολειφθεῖσα· Βρούτω γὰρ συνώκει τῷ κτείναντι Καίσαρα· αὐτῆς τε τῆς συνωμοσίας μετέσχε· καὶ προήκατο τὸν βίον κτλ.* Ich habe diesen Text absichtlich nur roh interpungiert, ohne unsere übliche Differenzierung mit Punkt, Kolon, Komma. Sintenis mit der Mehrzahl der älteren Editoren setzte Punkt nach *παρασχών* und das Sätzchen *Βρούτω* — *Καίσαρα* in Klammern. Aber das *ἔτι μᾶλλον* gehört noch zum Prädikat *παρασχών*: 'Catos Sohn erregte die Bewunderung der Feinde, noch mehr aber seine Tochter', und das Sätzchen *Βρούτω* — *Καίσαρα* ist keine Parenthese, sondern durchaus den beiden folgenden Kola koordiniert: 'Porcia war die Frau des Caesarmörders Brutus, war selber Teilhaberin der Verschwörung und fand einen ruhmvollen Tod'. So gehört also die starke Interpunktion hinter *ἀπολειφθεῖσα*. Und auch mein *αὐτῆ* statt des überlieferten *αὐτῆς* ist wohl unanfechtbar: nicht *ipsius coniurationis particeps* war Porcia, sondern *uxor Bruti coniuratorum principis et ipsa coniurationis particeps*.

### VIII. Zu Dion-Brutus.

Dion c. 5, 1 (p. 139, 2). Platon beim älteren Dionysios: *γενομένης δὲ τῆς συνοσίας αὐτοῖς τὸ μὲν ὄλον περὶ ἀνδρὸς ἀρετῆς, πλείστων δὲ περὶ ἀνδρείας διαπορηθέντων.* Statt *ἀνδρείας* hat der Palatinus die Variante *ἀνδρός*. Diese ist ausserdem in allen Hss. eine Zeile vorher vor *ἀρετῆς* eingedrungen. Denn das Gespräch geht 'überhaupt über *ἀρετή* und insbesondere über *ἀνδρεία*'. Was soll der Zusatz *ἀνδρός ἀρετή*? Also war *ἀνδρός* zu streichen.

C. 5, 5 (p. 139, 14). Nach Platons Zusammenstoss mit Dionysios *οἱ μὲν οὖν περὶ τὸν Δίωνα τοῦτο τέλος ὄντο τῆς ὁργῆς γεγονέναι, καὶ τὸν Πλάωνα σπεύδοντα συνεξέπεμπον ἐπὶ τριήρους.* Lindskogs *σπεύδοντες* ist wohl evident. Aber der erste Teil des Satzes ist auch nicht in Ordnung. Wenn Dion

glaubte, der Zorn des Tyrannen sei verraucht, wozu dann Platon eilends wegschaffen? Coraes schaltete daher *οὐ* vor *τοῦτο* ein. Aber Plutarch elidiert nur ungern schliessendes *α*, und man fordert ein 'noch nicht'. Also *τοῦτ' <οὐπω> τέλος*. Der Ausfall lag paläographisch sehr nahe.

C. 6, 1 (p. 140, 16). Dionysios nannte seine Töchter *Σωφροσύνη* und *Ἀρετή*, womit er ausdrücklich in selbstvergöttlichendem Selbstbewusstsein sich als Vater und Inbegriff aller *ἀρεταί* in Anspruch nimmt. (Dass Platon sich erkühnte, das in Zweifel zu ziehen, führte ja zu dem Konflikt.) Sollte auch in diesem Fall die sonst bezeugte Neigung der Griechen, mit Appellativen identische Eigennamen von jenen durch veränderten Akzent abzusetzen, wirksam geworden sein? Ich glaube nicht, dass man berechtigt ist, die für einige Fälle bezeugte Verschiebung nun in allen Fällen unbesehen vorzunehmen, hier (mit Sintenis) *Ἀρέτη* und dann logischerweise auch *Σωφροσύνη* zu schreiben und etwa die Kinder des Antonius und der Kleopatra *Ἥλιος* und *Σεληνή* zu akzentuieren. Diese Namengebung will doch gerade die Kinder der halb- oder ganzgöttlichen Eltern jenen übermenschlichen Wesen und Begriffen gleich-, nicht sie von ihnen absetzen. Also bin ich zu *Ἀρετή* zurückgekehrt.

C. 9, 3 (p. 143, 26). Dionysios war so argwöhnisch, *ὥστε μηδὲ τῆς κεφαλῆς τὰς τρίχας ἀφελεῖν κουρικαῖς μαχαίραις*. Ich nehme nicht so sehr an dem Aorist Anstoss (für den Coraes *ἀφαιρεῖν* einsetzte) wie an dem Fehlen eines Verbuns, das das Heranlassen eines Barbiers mit seinem Schermesser an die Person des Tyrannen bezeichnete. Am leichtesten kann *εἶν* nach *ἀφελεῖν* ausgefallen sein. Das Verbum selbst ist wohl am Platze, vgl. Brut. 13, 5 *μαχαίριον ᾧ τοῦς ὄνυχας οἱ κουρεῖς ἀφαιροῦσιν*. Gleich darauf muss in dem Satz *ἀλλὰ τῶν πλαστοῶν τις ἐπιφοιτῶν ἀνδρακι τὴν κόμην περιέκαιεν* für das unsinnige *πλαστοῶν* die vortreffliche, doch von den meisten Herausgebern nach ihm verschmähte Emendation *πελατῶν* des Solanus eingesetzt werden, die auch sachlich durch die Parallelberichte bei Cic. Tusc. 5, 58 und Val. Max. 9, 13 ext. 4 empfohlen wird; es müsste denn sein, dass man auch im Altertum die Haarkünstler Bildner oder Modelleure genannt hätte.

C. 11, 3 (p. 146, 2) zitiert Plutarch das Wort, mit dem Platon im 7. Brief 328 c seinen Entschluss, die zweite Reise

nach Sizilien anzutreten, begründet. Es lautet in der Überlieferung der Briefe *αἰσχυρόμενος μὲν ἑμαυτὸν τὸ μέγιστον, μὴ δόξαιμί ποτε ἑμαυτῷ παντάπασι λόγος μόνον ἀτεχνῶς εἶναι τις, ἔργου δὲ οὐδενὸς ἄν ποτε ἐκῶν ἀνθρώπασθαι*, bei Plutarch *ἑαυτὸν αἰσχυρνθεὶς μάλιστα, μὴ δόξειεν ἐν λόγοις εἶναι μόνον, ἔργου δὲ κτλ.* Beide Fassungen sind unbefriedigend. Zwar ist *λόγος* schon im 5. Jahrhundert personifiziert worden (Epicurms *Λόγος καὶ Λογίνα*, der *δίκαιος* und der *ἄδικος λόγος* in den Wolken), und so wäre es sehr wohl denkbar, dass ein Philosoph im 4. Jahrhundert 'der personifizierte Logos' genannt worden wäre. Aber dann konnte nicht *τις* hinzugesetzt werden, und nur unscharf konnte einem solchen Logos in Person das Reale, das *ἔργον*, so ganz appellativ und sachlich entgegengestellt werden. Andererseits ist in der Fassung Plutarchs der Ausdruck *ἐν λόγοις εἶναι* zu beanstanden. 'Sich auf dem Gebiete der Theorie bewegen' kann durch das bloße *εἶναι* nicht ausgedrückt werden. Die Kombination beider Fassungen, also *ἐν λόγοις εἶναι τις*, ergibt offenbar das Richtige. Platon sagt, er würde sich schämen, wenn er sich so vorkommen müsste, als ob er nur auf dem Gebiete der Theorie etwas sei ('ein Kerl', 'etwas Rechtes'), niemals aber zu einer Tat schreiten würde. Für *εἶναι* mit Prädikatsnomen *ἐν λόγοις* habe ich als Beleg Lukians *Προμηθεὺς εἶ ἐν λόγοις*. Dass hier bei dem Rhetor die *λόγοι* etwas anderes sind als bei Platon, tut nichts Wesentliches zur Sache. — Man vergleiche noch Trag. fg. adesp. 374 *ὦ τλήμων ἀρετή, λόγος ἄρ' ἦσθ', ἐγὼ δὲ σε ὡς ἔργον ἥσκουν*, um sich zu überzeugen, dass Platon an unserer Stelle nicht *λόγος* schreiben konnte.

C. 16, 2 (p. 150, 13). Der jüngere Dionys *χρόνω καὶ συνδιαιτήσει, καθάπερ φαύειν ἀνθρώπου θηρίον, ἐθισθεὶς ὑπομένειν τε τὴν ὀμιλίαν αὐτοῦ καὶ τὸν λόγον, ἠράσθη τυραννικὸν ἔρωτα*. Dass es besser ist, das an seiner Stelle unmögliche *τε*, statt es mit Schaefer zu streichen, mit Latte hinter *τὴν* zu stellen, leuchtet ein. Der Infinitiv *φαύειν*, abhängig von *ἐθισθεὶς* und parallel dem *ὑπομένειν ὀμιλίαν καὶ λόγον*, scheint unanstößig und Reiskes *φαῦσιν*, nun Objekt zu *ὑπομένειν* und parallel den Objekten *ὀμιλίαν καὶ λόγον*, zwar elegant, aber nicht nötig. Aber drei Parallelen zeigen, dass Reiske doch recht hat: mor. 768 b *ἢ δὲ γενναία γυνή . . . ἀρκτων ἄν ὑπομείνιει καὶ δρακόντων περιβολὰς μᾶλλον ἢ φαῦσιν ἀνδρὸς ἀλλοτρίου καὶ συγκατάκλιον*. 976 b *οἱ δὲ κροκόδειλοι τῶν ἱερῶν . . . τὴν φαῦσιν*

ὑπομένουσιν. 728 α μῦα καὶ χελιδῶν . . . οὐδ' ἀνέχεται ψαῦσιν οὐδ' ὀμιλίαν οὐδὲ κοινωνίαν ἔργον τινὸς ἢ παιδιάς. Dazu noch 696 f.

C. 30, 5 (p. 167, 15). Nachdem Dion die Stadt Syrakus genommen hat, riegelt er sie gegen die von den Söldnern des Dionys besetzte Akropolis auf der Nasos durch eine Quermauer ab: 29, 6 τὴν δ' ἀκρόπολιν ἀπετείχισεν. Diese Quermauer, die naturgemäss an irgend einer Stelle der bekannten schmalen Landzunge vom kleinen zum grossen Hafen lief und somit nur einen kleinen Bruchteil des Umfangs der Akropolis abriegelte, wird bei der ersten Erwähnung, eben 30, 5, auffälligerweise *περιτείχισμα* genannt, während gleich drei Zeilen später der technisch richtige Ausdruck *διατείχισμα* steht. Da nun ganz kurz vor dem auffälligen *περιτείχισμα* der nicht alltägliche Ausdruck *πρὸς ὄρθρον* steht statt des gewöhnlicheren *περὶ ὄρθρον*, so dachte ich daran, das *περι* — als an falscher Stelle eingedrungene Verbesserung — vor *ὄρθρον* zu schieben, wonach man die Freiheit hätte, *διατείχισμα* (wie p. 167, 18 und 185, 22) oder nur *τείχισμα* (wie 178, 16 und 183, 21) oder auch *προτείχισμα* (wie 181, 23) zu schreiben; an der zuletzt genannten Stelle hat übrigens die Hss.-Gruppe Z *περιτείχ.* für *προτείχ.*, und wie leicht *περι-* *παρὰ-* *πρὸς-* *πρὸ-* verwechselt werden, weiss ja jeder Handschriftenkundige. Doch da 188, 6 wieder in allen Hss. *περιτείχισμα* steht, ferner 170, 12 *Διονύσιον μὲν αὐθις εὔρε περιτετελισμένον* (wo *ἀποτετείχ.* das Richtige wäre), da endlich auch im Diodor nach *διατειχίσματα* 16, 12, 1 zweimal *περιτείχ.* steht (16, 19, 2 und 20, 5), so wird man sich doch bei dem Überlieferten beruhigen und annehmen müssen, dass die Bedeutung von *περὶ* wie anderwärts so auch in diesem Kompositum verblasst war.

Im selben Satz steht (*Διονύσιος . . . τὸν μισθοφόρον . . . πρὸς τὸ περιτείχισμα τῶν Συρακοσίων*) ἀφῆκε. Sintonis verbesserte das in ἐφῆκε, wie dieselbe Verbesserung allein im Dion c. 41, 4 von Bryan und 45, 6 von Schäfer gemacht ist, immer bei der gleichen Verwendung des Verbums 'zum Angriff vorgehen lassen'. So häufig nun auch im Anlaut die Verwechslung von α und ε ist, und so unbedenklich man also, wo der Sinn es fordert, eins durch das andere ersetzen darf, so geht es doch nicht an, serienweise ἀφιέναι durch ἐφιέναι zu ersetzen, sondern wir haben zu lernen, dass auch ἀφιέναι

die genannte Bedeutung hat, und wohl nur dann das  $\epsilon$  einzusetzen, wenn ein Dativobjekt dabei steht.

C. 42, 8 (p. 180, 4). Nach dem erneuten Überfall der Söldner des Dionys auf die Stadt bitten die syrakusischen Gesandten Dion und seine Söldner, *ἐπαμῦναι τοῖς Συρακοίοις, τὸ μνησικακεῖν ἀφέντας, ὡς μείζονα δίκην δεδωκότων αὐτῶν, ἢ λαβεῖν ἂν οἱ κακῶς πεπονθότες ἤξιωσαν*. Die *κακῶς πεπονθότες* sind die Angeredeten. Es ist darum natürlich, dass nicht generell *οἱ κακ. πεπονθ.* gesagt wird, sondern entweder *οἱ* gestrichen oder, noch besser, im Kontrast zu *αὐτῶν*: *ἐκείνοι* eingesetzt wird.

C. 45, 6 (p. 183, 3). Dion rückt in Syrakus ein *καὶ τοὺς μὲν ἔλαφροὺς εὐθὺς ἀφῆκεν ἐλθεῖν πρὸς τοὺς πολεμίους*, so die bisherigen Ausgaben mit den Hss. *A P*. Aber in der Gruppe Q steht *εἰσελθεῖν*, und in der Gruppe Z fehlt der Infinitiv. Er ist in zweierlei Hinsicht anstößig, der Konstruktion nach als Infinitiv abhängig von *ἀφῆκεν*, und nach der Wahl des Verbums, das viel zu matt und gemütlich ist für die dramatische Situation und den kräftigen Ton der Darstellung. Etwas wie *ὀρμησαι* oder *ἐμβαλεῖν* erwartet man. Sintenis hat nach der Variante *εἰσελθεῖν* in Q richtig gesehen, dass das Verbum vielmehr zu Dion als Subjekt gehört, und *εὐθὺς ἀφῆκεν εἰσελθῶν* vorgeschlagen. Aber das Fehlen des Verbums in Z zeigt, dass es ausgefallen und übergeschrieben oder am Rand ergänzt war. Wir haben also die Freiheit, es dahin zu stellen, wo sein natürlicher Platz ist: *εὐθὺς εἰσελθῶν ἀφῆκε πρὸς τοὺς πολεμίους*: *ubi primum intravit, velites in hostes misit*. Nur zwei Parallelen aus Dion: 12, 1 *οὗτος μὲν οὖν (Φίλιππος) εὐθὺς κατελθὼν διεπεφύκει τῆς τυραννίδος*; 24, 3 *ἥς (τῆς τυραννίδος) τὸ λαμπρὸν ἀποσβέσειν ἐκείνους εὐθὺς ἀραμένους τῆς Σικελίας*.

C. 46, 1 (p. 183, 12). Beim Marsch durch die Stadt wird Dion von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, *τὸν μὲν Δίωνα σωτήρα καὶ θεὸν ἀποκαλούντων, τοὺς δὲ ξένους ἀδελφοὺς καὶ πολίτας*. Statt *σωτήρα* hat die Hs. C *πατέρα*. Da C neben vielen aus erlesener Tradition stammenden Varianten auch zahlreiche willkürliche Änderungen enthält, so hat man diese Lesart bisher gar nicht beachtet. Da aber *σωτήρα* tadellos ist, so ist kein Grund aufzufinden, weshalb der gelehrte Bearbeiter des codex C hätte zur Interpolation greifen sollen.

Andererseits wird *πατέρα* als richtig erwiesen durch das korrespondierende *ἀδελφούς*: die Syrakusier begrüßen den alten Dion als Vater, Heiland und Gott, die Söldner als Brüder und Mitbürger. Wer aber nun behaupten wollte, *πατέρα* sei eben wegen *ἀδελφούς* von C interpoliert worden, der wird widerlegt durch c. 39, 4 (p. 177, 14), wo die Syrakusier, als sie den abziehenden Dion angreifen, ihn *οὐκέτι πρόως οὐδὲ πατρικῶς ὑπομένοντα τὰς ἀμαρτίας αὐτῶν* sehen. An dieser Stelle kommt der Ausdruck etwas überraschend. Sicher hat in der Quelle, der dieser Satz Plutarchs entstammt, schon vorher einmal ausdrücklich gestanden, dass Dion seinen Syrakusiern wie ein guter, nachsichtiger Vater mutwilligen und nichtsnutzigen Kindern gegenüberstand. An unserer Stelle ist also *πατέρα* unbedingt aufzunehmen. Aber man wird es nicht an die Stelle von *σωτήρα* setzen, das an sich und neben *θεόν* vorzüglich am Platze ist, sondern vor es, um es nicht von *θεόν* zu trennen — trotz Cam. 10, 6 und Sulla 34, 2, wo sich die Verbindung *σωτήρα καὶ πατέρα* findet.

C. 49, 5 (p. 187, 15). Herakleides *ἀποπλεύσας καὶ πλανώμενος ἐν ταῖς πράξεσιν ἀσκοπῶς, ἐπιτύγχανει Γαιούλῳ τῷ Σπαρτιάτῃ*. Meine Streichung des *ἐν* ist wohl evident. 'Ziellos in seinen Unternehmungen' kann man wohl deutsch sagen, griechisch aber ist das durch den einfachen Dativ wiederzugeben. Das *ἐν* mag falsch eingesetzte Variante zu *ἐπι-* (*τυγχάνει*) sein.

C. 52, 4 (p. 190, 7). Als Dion auf der Höhe seiner Macht war, *ἐκείνῳ μὲν Πλάτων ἔγραφεν, ὡς πρὸς ἓνα νῦν τῆς οἰκουμένης τοῦτον ἅπαντες ἀποβλέπουσιν, αὐτὸς δ' ἐκεῖνος ὡς ἔοικεν ἀφεώρα πρὸς ἓν χωρίον μιᾶς πόλεως, τὴν Ἀκαδήμειαν*. In dem pseudo-platonischen Brief, den Plutarch zitiert, heisst es (4, 320 d): *ὥστε τοὺς ἐξ ἀπάσης τῆς οἰκουμένης . . . εἰς ἓνα τόπον ἀποβλέπειν, καὶ ἐν τούτῳ μάλιστα πρὸς σέ*. Das brauchte uns noch nicht zu bestimmen, an dem Plutarchtext etwas zu ändern, denn es ist gewiss möglich, dass er nicht nachgeschlagen, sondern aus dem Gedächtnis zitiert hat. Aber auch ohne den Hinblick auf den Platontext ist der Plutarchtext nicht in Ordnung. Erstens ist *πρὸς τοῦτον* falsch: die angeredete Person wird in der oratio obliqua nicht durch *οὗτος*, sondern durch *αὐτός* oder *ἐκεῖνος* wiedergegeben (weil schon Schäfer *αὐτὸν* für *τοῦτον* vorschlug). Sodann kann dem Ganzen *τῆς οἰκουμένης* schwerlich als Teil ein Mensch

entgegengesetzt werden, und das Entscheidende: der eigene Satz *αὐτὸς* ... *Ἀκαδήμειαν*, mit dem Plutarch den zitierten Platonsatz fortführt, und in dem er *ἐν χωρίον* als Einzelnes dem Ganzen *μᾶς πολέως* gegenüberstellt, zeigt, dass auch in dem zitierten Satz eine Lokalität mit der *οἰκουμένη* kontrastiert gewesen sein muss. So wird doch wohl *τοῦτον* aus *τόπον* verderbt und anschliessend — zumal das folgende *αὐτὸς δ' ἐκεῖνος* ein vorhergehendes *ἐκεῖνος* voraussetzt — die platonischen Worte in der obliquen Form *καὶ ἐν τούτῳ μάλιστα πρὸς ἐκεῖνον* ausgefallen sein.

C. 53, 6 (p. 191, 23). Die mit Dions Einverständnis erfolgte Ermordung ihres Lieblings Herakleides betrückte die Syrakusier. Aber als Dion ihm ein feierliches Leichenbegängnis veranstaltete und zu ihnen sprach, *συνέγνωσαν ὡς οὐ δυνατόν ἦν παρασσομένην παύσασθαι τὴν πόλιν Ηρακλείδου καὶ Δίωνος ἅμα πολυτενομένων*. In diesem Satz ist die Konstruktion *συνέγνωσαν ὡς* = 'sie sahen ein, dass' ebenso anstössig wie das Tempus *ἦν*, für das man *ἔστι* erwarten müsste. Durch Streichung des *ἦν* (oder Änderung in *ὄν*, vgl. Brut. 54, 6, p. 262, 1) erhält man den gedanklich und grammatisch einwandfreien Satz 'sie verziehen ihm in der Einsicht, dass ein Ende des Bürgerkrieges unmöglich sei, wenn' usw.

C. 57, 5 (p. 195, 17). Dions Witwe gebiert im Gefängnis ein Kind, *ὅπερ καὶ θρέψαι μᾶλλον παρεβάλλοντο πείσασθαι τοὺς φύλακας, ἥδη τοῦ Καλλίππου θορυβουμένου τοῖς πράγμασιν*. Das an seinem Orte bedeutungslose *μᾶλλον*, das in P fehlt, glaubte ich zuerst als missverstandene Variante *βαλλον* zu *παρεβάλλοντο* streichen zu sollen. Es liegt aber vielmehr — worauf eben das Fehlen von *μᾶλλον* in P hinweist — eine Störung der Wortstellung vor. Nimmt man *μᾶλλον* mit dem *καὶ* zusammen und bezieht es auf das Schlussglied des Satzes, so bekommt man den vorzüglichen Sinn: 'sie wagten es umso eher, das Kind aufzuziehen, als die Macht des Kallippos schon zu wanken begann'. Nach scharfer Rechnung dürfte man nur das *μᾶλλον* verstellen und käme so zu *ὅπερ καὶ μᾶλλον θρέψαι παρεβάλλοντο*. Aber der Gedanke kommt schärfer heraus bei Umstellung des *καὶ*, und so habe ich *ὅπερ θρέψαι καὶ μᾶλλον π.* in den Text zu setzen gewagt.

#### Brutus.

C. 1, 6 (p. 198, 9). Brutus stammte nicht von dem alten Feind der Tarquinier, der kinderlos starb, *ἀλλὰ δημότην*

τοῦτον οἰκονόμου υἷόν ὄντα Βρούτου ἄρτι καὶ πρόωγ εἰς ἀρχοντας προελθεῖν. Die schwere Verderbnis — gerichtet schon durch den harten Hiatus in den auch sachlich bedenklichen Worten *οἰκονόμου υἷόν*, dann durch die Beziehungslosigkeit von *τοῦτον*, das so nur auf den Caesarmörder Brutus gehen könnte — hat Madvig mit seinem *οἶκον δμώνυμον* glänzend geheilt. Es bleibt aber noch der (auch schon durch den Hiatus verdächtige) Genetiv *Βρούτου* zu bessern. Ich dachte an *Βρούτους*, Latte an *Βρούτων*. Aber überzeugender ist der von meinem Schüler Wurms gefundene Dativ *Βρούτοις*. Plutarch hat *δμώνυμος* mit Dativ sechsmal: mor. 416 b. 659 (arg. Symp. 4, 7 = IV 175 Bern.). 728 e. Lys. 19, 12. Sert. 1, 7. Caes. 63, 5; ohne beigetzten Kasus siebenmal: mor. 23 a. 423 f. 1001 a. Pelop. 20 fin. Arist. 5, 10. Mar. 3, 1. Artax. 4, 4; einmal mit Gen. bei substantiviertem Gebrauch: Them. 28, 5.

C. 5, 1 (p. 201, 15). *Λέγεται δὲ καὶ Καῖσαρ οὐκ ἀμελεῖν τοῦ ἀνδρός, ἀλλὰ καὶ προειπεῖν . . . καὶ ταῦτα ποιεῖν . . . χαριζόμενον*. Diesen Akkusativ mit Schäfer und Sintenis in den Nominativ zu verwandeln, ist keinesfalls nötig, denn das Partizipium ist von dem Anfang des Satzes weit genug entfernt, dass ein Hinübergleiten aus der nom. c. inf.-Konstruktion in die übliche acc. c. inf.-Konstruktion der oratio obliqua nicht weiter auffällig ist. Aber wenn man sich vor Augen hält, dass Plutarch viel lieber *λέγεται* unpersönlich mit dem acc. c. inf. als persönlich mit nom. c. inf. konstruiert — ich verweise allein im Brutus auf 5, 3. 8, 7. 39, 4 —, so ist klar, dass man das *καῖσαρ* der Hss. (stets so akzentuiert) nicht als Nominativ, sondern als den elidierten Akkusativ *Καίσαρα* zu nehmen hat.

C. 13, 9, 10 (p. 211, 15, 20). Porcia spricht: *οἷδ' ὅτι γυναικεία φύσις ἀσθενῆς δοκεῖ λόγον ἐνεργεῖν ἀπόρρητον . . . νῦν δ' ἔμμαντην ἔγνωκα καὶ πρὸς πόνον ἀήτητον εἶναι*. Offenbar kann hier nicht der Infinitiv *εἶναι* stehen, sondern wir brauchen das Partizip *οὔσαν*. Das hier falsche *εἶναι* aber ist der Infinitiv, den wir oben bei *δοκεῖ* schmerzlich vermissen.

C. 18, 10 (p. 217, 19). Für meine Konjektur *ἀθροισθέντος δὲ τοῦ πλήθους, διελέχθη Βροῦτος ἐπάγωγα <πολλὰ> τοῦ δήμου καὶ πρέποντα τοῖς πεπραγμένοις* verweise ich auf folgende Parallelen: Cato 22, 5 (72, 7) *Καῖσαρ . . . ἐπάγωγα πολλὰ καὶ φιλόανθρωπα διαλεχθείς*; 26, 4 (76, 21) *τοῦ Κάτωνος . . . ἐπιεικῆ*

πολλά καὶ μέτρια παρωινέσαντος (wo in der Hs. P das πολλά ausgefallen ist!); 29, 1 (80, 7) Μέτελλος ... ἄλλα τε πολλά περὶ τοῦ Κάτωνος ἐπίφθονα διήλθε, καὶ κτλ.

C. 20, 4 (p. 219, 20). Ἀντώνιος ... τὰ πλήθη κινούμενα πρὸς τὸν λόγον ὄρων εἰς οἶκτον μετέβαλε. Dass εἰς οἶκτον nicht (mit Bekker und Sintenis) zum Vorangehenden, sondern zu μετέβαλε zu nehmen ist, ist wohl auch so klar, wird aber ganz sicher durch die Paralleldarstellung im Ant. 14, 7 ὄρων δὲ τὸν δῆμον ὑπερφυῶς ἀγόμενον καὶ κηλούμενον, ἐνέμειξε τοῖς ἐπαίνοισι οἶκτον ἅμα καὶ δεινῶσιν ἐπὶ τῷ πάθει.

C. 20, 8 (p. 220, 9) ist unten gesondert behandelt.

C. 43, 2 (p. 247, 13). Cassius μελλήσει τινὶ καὶ διατριβῇ μᾶλλον ἢ προθυμίᾳ καὶ λογισμῶ στρατηγῶν, ὑπὸ τοῦ δεξιῦ τῶν πολεμίων περιλαμβάνετο, καὶ τῶν ἱππέων ἐνθῦς ἀπορραγέντων φυγῇ πρὸς τὴν θάλασσαν, ὄρων καὶ τοὺς πεζοὺς ἐνδιδόντας, ἐπειρᾶτο κατέχειν καὶ παρακαλεῖν. Danach verlief der Hergang in den drei Stadien: Umfassung — Flucht der Reiter — Wanken des Fussvolkes. Offenbar aber ist vielmehr die Flucht der Reiter das erste Stadium und die Umfassung als deren Folge das zweite. Zudem ist die asyndetische Anfügung des ὄρων an den genetivus absol. ungelenkt. Alles kommt in Ordnung, wenn man mit Streichung des καὶ vor τῶν ἱππέων den gen. absol. kausal mit περιλαμβάνετο zusammennimmt und dann mit ὄρων δὲ (mit Z) neuen Satz beginnen lässt.

C. 43, 7 (p. 248, 13). Als Cassius seinen Sendboten von Feinden gefangen glaubt, ἀπεχώρησεν εἰς τινα σκηρῆν ἔρημον. Für die wenigen Schritte ins Zelt ist nicht ἀποχωρεῖν das richtige Wort, sondern das ὑποχωρεῖν des dieselbe Geschichte aus derselben Quelle berichtenden Appian bell. civ. 4, 474 (ἔς τινα σκηρῆν ὑποχωρῆσαι). Bei der Leichtigkeit und Häufigkeit der Verwechslung von ἀπὸ und ὑπὸ — auch eine Hs. Appians an der Stelle hat ἀποχωρῆσαι — ist man berechtigt, auch im Plutarchtext ὑπεχώρησεν herzustellen.

C. 49, 9 (p. 256, 1 ff.). Den Bericht über den Heldentod des jungen Cato hat Zonaras 10, 20 unserer Stelle entnommen mit einigen Varianten, die dem Text unserer Hss. zweifellos überlegen sind. Dass in der Phrase φράζων ὅστις εἶη καὶ πατρόθεν ὀνομάζων das ἐαντὸν des Zonaras vor ὀνομάζων nicht zu entbehren ist, scheint an sich schon klar, und der Text bei Plut. Cato min. 73, 5 πατρόθεν (ἔμπροσθεν die Hss., s. oben

S. 69 f.) *ἑαυτὸν ἐμφανίζων* bestätigt es. Das macht es uns zur Pflicht, auch die anderen Abweichungen des Zonaras-Textes näher anzusehen. (*Cato ἐν τοῖς ἀρίστοις καὶ γενναιοτάτοις τῶν νέων*) *μαχόμενος καὶ καταπονούμενος οὐκ ἔφυγεν οὐδ' εἶξεν* wäre an sich nicht zu beanstanden, aber Zonaras' Text *ταπτόμενος οὐκ εἶξε καταπονούμενος οὐδ' ἔφυγεν* ist evident besser und setzt die Mangelhaftigkeit der Diktion im Text unserer Hss. sogleich ins Licht: Das *εἶκειν* kömmt vor dem *φεύγειν*, also ist *οὐκ ἔφυγεν οὐδ' εἶξεν* mindestens salopp, und die enge Verbindung des Partizipiums *καταπονούμενος* mit *οὐκ εἶξε* hat viel mehr Gehalt als die wenig sagende Koordination *μαχόμενος καὶ καταπονούμενος*. Natürlich sagt auch *ταπτόμενος* an seiner Stelle mehr als *μαχόμενος*. In unseren Hss. sind die Elemente des Gedankens flüchtig nebeneinander gestellt, im Zonaras-Text sind sie geordnet. Offenbar ist in unserer Überlieferung *οὐκ εἶξε* ausgefallen, dann fälschlich hinter *ἔφυγεν* eingefügt und der Text durch leichte Interpolation — Einfügung von *καί*, Änderung von *οὐκ* in *οὐδ'* und umgekehrt; *μαχόμενος* ist Verderbnis, nicht Interpolation — in Ordnung gebracht worden. Dass vielmehr Zonaras den nicht schönen, aber erträglichen Text unserer Überlieferung so vorzüglich geändert haben sollte, ist ganz unwahrscheinlich. Nachdem so an zwei Stellen in unserem Satz der Text des Zonaras seine Güte und Ursprünglichkeit gegenüber dem unserer Hss. bewiesen hat, musste man wohl auch sein *ἔπεσεν ἐπὶ πολλοῖς τῶν πολεμίων νεκροῖς* dem *νεκροῖς τῶν πολεμίων* unserer Hss. vorziehen.

Auch in den von Zonaras übernommenen Sätzen aus c. 50 finden sich neben den absichtlichen Kürzungen und Änderungen einige Abweichungen, die so geringfügig und zugleich so vorzüglich sind, dass man eher an Verderbnis in unseren Hss. als an Besserungen des Zonaras glauben muss. Zwar die Wortstellung 50, 5 p. 257, 2 (*μὴ τσοῦτον*) *κρατήσκειν ἢ τύχη* (*τῆς ἀρετῆς*) im Zonaras für *ἢ τύχη κρατήσκει* aufzunehmen habe ich Bedenken getragen. Aber in *εὐρεθήσεται δὲ ζῶν ἐκεῖνος ἢ που καὶ νεκρὸς ἀξίως κείμενος ἑαυτοῦ* ist die unbetonte Stellung des *ἐκεῖνος* nach betontem *ζῶν* so schlagend besser als das matte *ἀλλ' ἐκεῖνος εὐρεθήσεται ζῶν ἢ που κτλ.* unserer Hss., dass man doch *ἀλλ' εὐρεθήσεται ζῶν ἐκεῖνος* als den echten Plutarchtext annehmen darf.

C. 52, 3 (p. 259, 8) gibt zwischen zwei an sich gleich guten Fassungen im Zonaras und in unseren Hss. den Ausschlag

zugunsten des Zonaras eine Lesart der Plutarch-Hs. P. In der Nacht nach der zweiten Schlacht bei Philippi sagt einer in der Umgebung des Brutus: *ὡς δεῖ μὴ μένειν, ἀλλὰ φεύγειν*. Brutus antwortet: *πάνν μὲν οὖν φευκτέον,*

*ἀλλ' οὐ διὰ τῶν ποδῶν, ἀλλὰ διὰ τῶν χειρῶν* (die Hss.)

*ἀλλὰ διὰ τῶν χειρῶν, οὐ διὰ τῶν ποδῶν* (Zonaras).

Offenbar ist in einer der beiden Fassungen das eine Glied ausgefallen gewesen und falsch eingesetzt worden. Aber welche ist die originale, welche die sekundäre Fassung? — Diejenige, die das negative Glied voranstellt (Hss.), braucht zwei *ἀλλά*, die andere, die das positive Glied voranstellt (Zonaras), nur eins. Nun hat die Plutarch-Hs. P, hierin gleich den anderen Hss., das negative Glied voran, aber, hierin mit Zonaras gehend, ohne vorangehendes *ἀλλά*. Das macht die Entwicklung klar: Plutarch schrieb *ἀλλὰ διὰ τῶν χειρῶν* usw., wie es Zonaras hat. In unserer Überlieferung fiel das zweite, negative Glied aus und wurde vor dem positiven Glied eingefügt. So entstand der in P vorliegende Text. Dann wurde, wie der Sinn es nunmehr verlangte, *ἀλλὰ* vor *οὐ* interpoliert. Das ergab den Text der übrigen Hss. Denkt man sich den Hergang umgekehrt, so geht es nicht ohne sehr künstliche Annahmen ab.

C. 56 (3), 6 (p. 263, 19). Bei der vergleichenden Abwägung der *ψόγοι* und *ἔπαινοι* des Dion und Brutus setzt Plutarch, wie er es manchmal tut, einer ersten Betrachtungsweise eine zweite, umgekehrte gegenüber. Er leitet sie ein mit der Frage an den Leser: *ἢ τοῦτ' ἀντιστρέφει πρῶτον;* Was da geschieht, ist das, was in der Rhetorik seit alters *ἀντιστρέφειν* heisst, während das Medium *ἀντιστρέφουσα* zur Bezeichnung der Umkehrung einer Argumentation nicht nur innerlich unberechtigt, sondern, was wichtiger ist, meines Wissens auch unbelegt ist. Bedenkt man, wie ähnlich ein (sit venia verbo) unziales  $\pi$  der Minuskelschrift der Ligatur  $\sigma\pi$  derselben Schreibweise ist, so wird man meine Konjektur *ἀντιστρέφεις πρῶτον* für sehr naheliegend und vielleicht für überzeugend halten.

C. 57 (4), 2 (p. 264, 13). *Διονυσίου μὲν γὰρ οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν κατεφρόνησε τῶν συνήθων*. Was soll das *ἂν*? Der Satz ist weder irreal noch iterativ. So ist das (*οὐ*)KAN wohl durch Dittographie von *KAT*(*εφρόνησε*) entstanden und einfach zu streichen.

## IX. Der Tod des Dichters Cinna.

Plutarch, Brut. c. 20, 8 (p. 220, 9). ἤν δέ τις Κίννας, ποιητικὸς ἀνὴρ οὐδὲν τῆς αἰτίας μετέχων, ἀλλὰ καὶ φίλος Καίσαρος γεγονώς. Es folgt die Geschichte, wie er, durch einen Traum gewarnt und fieberkrank, doch zu Caesars Leichenbegängnis geht, mit dem Caesarmörder Cinna verwechselt und von der wütenden Menge gelyncht wird. Dieselbe Geschichte steht auch bei Plut. Caes. 68, 2—5. Appian. bell. civ. 2, 613. Cass. Dio 44, 50, 4. Suet. Caes. 85. Val. Max. 9, 9, 1. Appian, Cass. Dio und Val. Max. geben an, dass dieser Cinna Volkstribun war; Cass. Dio, Sueton und Val. Max. nennen das Nomen *Helvius* (im Gegensatz zu dem Prätor und Caesarmörder *Cornelius Cinna*), Val. Max. auch das Pränomen *Gaius* (wonach man Catull. 10, 30 das überlieferte *gravis* in *Gaius* korrigiert hat, vgl. Deutsch a. a. O. 334). Nur an unserer Stelle aber steht, dass der unter so aussergewöhnlichen Umständen zu Tode gekommene Cinna ein Dichter, natürlich also der bekannte Neoteriker und Freund Catulls, der Dichter der Smyrna, war. Man hat die Identität des Dichters und des Volkstribunen von 44 angezweifelt<sup>1)</sup>. Die bisher vorgebrachten Gründe sind recht beachtlich, doch vielleicht noch nicht ganz durchschlagend. Hinfällig ist jedenfalls das Argument, dass ein Mitglied der jungrömischen Dichterschule und Freund Catulls nicht hätte Freund Caesars sein können. Gewiss nicht um die Mitte der 50er Jahre. Aber was hat sich in den folgenden 10 Jahren nicht alles in den politischen Gruppierungen der Menschen in Rom geändert? Und wer möchte meinen, dass die jungen Bohemiens um Catull alle catonische Charaktere waren, die eine Gelegenheit, in Caesars Cohors einzutreten, eisern von sich wiesen? Ebensowenig Gewicht hat der Umstand, dass wir sonst nirgends das Volkstribunat des Dichters Cinna erwähnt finden. Bei so spärlichen und zufälligen biographischen Notizen ist das nicht verwunderlich, zumal es nichts sehr Besonderes ist, dass sich in dieser Zeit ein Politiker mit der Literatur oder ein Literat mit der Politik abgibt. Viel wesentlicher ist schon, dass die Worte

<sup>1)</sup> Zuletzt M. E. Deutsch, The murder of Cinna the poet (The class. journ. XX, 1925, 326—336), der manches Neue vorgebracht, das Problem aber nicht bis zu Ende durchdacht und sich von manchem früher ins Feld geführten Argument hat blenden lassen.

Vergils, buc. 9, 35, geschrieben einige Jahre nach der Ermordung Caesars:

nam neque adhuc Vario videor nec dicere Cinna  
digna, sed argutos inter strepere anser olores

bei unbefangener Interpretation offenbar den Dichter Cinna als lebend voraussetzen, und die Tatsache, dass sie den Versen Theokrits 7, 39

οὐ γὰρ πω κατ' ἐμὸν νόον οὔτε τὸν ἐσθλὸν  
Σικελίδαυ νίκημι τὸν ἐκ Σάμω οὔτε Φιλίταν  
αἰείδων, βάτραχος δὲ ποτ' ἀκρίδας ὡς τις ἐρίσσω

nachgebildet sind, nimmt ihnen nichts von ihrem dokumentarischen Wert. Im Gegenteil: Da Simichidas in diesen Versen offenkundig von lebenden Dichterkollegen spricht, so musste auch der Nachbildner, wenn er sich treulich an sein Muster halten wollte, dasselbe tun<sup>1)</sup>. Varius, der zuerst genannte, ist ein Lebender; so ist nach allem auch für den zweiten, Cinna, dasselbe zwar vielleicht nicht sicher, aber doch von stärkster Wahrscheinlichkeit. Sodann, wenn wir die Nichterwähnung des Tribunats des Dichters nicht weiter verwunderlich fanden, die Nichterwähnung seines unter so seltsamen, ja tragischen Umständen erfolgten gewaltsamen Todes bei allen späteren Zeugen muss unsere stärkste Verwunderung erregen. Es ist doch natürlich, dass Dichter und Schriftsteller an ausserordentlichen Schicksalen gerade ihrer Kollegen einen besonderen Anteil nehmen, und da sollen Vergil<sup>2)</sup> und Ovid,

<sup>1)</sup> Nun sagt freilich Kiessling (Comm. phil. in hon. Th. Mommseni p. 353 und mit ihm Deutsch S. 332) zu den Theokritversen: 'quae scripta sunt post 276 a. c. quo tempore Philetas iam supremum diem obierat. quod igitur Theocrito licuit cur idem Vergilium facere potuisse negemus?' Das scheint richtig; Kiessling vergisst aber, dass das gewiss lange nach Philitas' Tod entstandene Gedicht eine Begebenheit aus der Jugendzeit des Dichters erzählt: ἤς χρόνος ἀνίκα' . . . Und zu der Zeit, da die oben zitierten Verse gesprochen werden, ist Philitas ohne allen Zweifel noch lebend gedacht. Die Zeit des Hirtengesprächs der 9. Ekloge aber fällt mit der Entstehungszeit des Gedichtes wesentlich zusammen und liegt wie sie mehr als 3 Jahre nach dem Tage der Ermordung des Volkstribunen Cinna. — Mit Recht aber hat Kiessling (und Deutsch 333) Cinnas Propemptikon für Asinius Pollio aus der Diskussion ausgeschaltet.

<sup>2)</sup> Dass in einem Gedicht, in dem über die Geringschätzung von Dichtung und Dichtern *tela inter Martia* beweglich geklagt wird, der Dichter Cinna genannt und kein Wort darüber verloren wird, dass dieser 'Schwan' vor kurzer Zeit unschuldig der Mordwaffe des Bürgerkrieges zum Opfer gefallen ist, das ist doch schlechthin unmöglich!

Martial und Quintilian, Sueton (de gramm. 11 und 18) und Gellius, Servius und Porphyrio, wo sie den Dichter erwähnen, von seinem tragischen Tod geschwiegen haben? Obschon er doch auch durch die Verbindung mit Caesar und durch die mystische Traumwarnung eine besondere Note erhielt! Da sollen endlich Val. Max. und Sueton (Caes. 85), Appian und Cassius Dio zwar die Geschichte selbst als ein *factum memorabile* erzählt, aber den besonders denkwürdigen Umstand, dass der Betroffene ein hochberühmter Dichter war, vernachlässigt haben? Das klingt wirklich ausserordentlich unwahrscheinlich <sup>1)</sup>.

Diese Erwägungen müssen uns dazu führen, das einzige Zeugnis, das den Dichter Cinna zum unschuldigen Opfer jener Lynchjustiz macht, eben Plut. Brut. 20, 8, einmal noch etwas genauer anzusehen, als es bisher geschehen ist. Da verdient zunächst der höchst merkwürdige (und auch von Deutsch noch nicht genügend bewertete) Umstand unsere Aufmerksamkeit, dass Plutarch an der anderen Stelle, wo er die gleiche Geschichte erzählt, Caes. 68, 2—5, kein Wort davon sagt, dass dieser Cinna ein Dichter war. Dabei zeigen die beiden Darstellungen nicht nur im Sachlichen, sondern auch im Wortlaut eine weitgehende Übereinstimmung. Die Menge sucht die Caesarmörder:

Brut. 20, 7—21, 1.

ἀλλ' ἐκεῖνοι μὲν εὖ πεφραγμένοι πρότερον, ἀπεκρούσαντο τὸν κίνδυνον. ἦν δέ τις Κίννας, ποιητικὸς ἀνὴρ οὐδὲν τῆς αἰτίας μετέχων, ἀλλὰ καὶ φίλος Καίσαρος γεγυώς. οὗτος ὄναρ ᾤετο καλούμενος ὑπὸ Καίσαρος ἐπὶ δεῖπνον ἀρνεῖσθαι, τὸν δὲ λιπαρεῖν καὶ βιάζεσθαι, τέλος δ' ἄγειν λαβόμενον τῆς χειρὸς εἰς ἀχανῆ τόπον καὶ σκοτεινόν, αὐτὸν δ' ἄκοντα καὶ τεθαμβημένον ἐπεσθαι. ταύτην

Caes. 68, 2—6.

οἷς ἐκεῖνων μὲν οὐδεὶς ἀπήνησεν, ἀλλ' εὖ πεφραγμένοι πάντες ἦσαν. Κίννας δέ τις τῶν Καίσαρος ἐταίρων

ἔτυχε μὲν ὡς φασὶ τῆς παρωχημένης νυκτὸς ὄψιν ἐωρῶς ἄτοπον· ἐδόκει γὰρ ὑπὸ Καίσαρος ἐπὶ δεῖπνον καλεῖσθαι, παραιτούμενος δ' ἄγεσθαι τῆς χειρὸς ὑπ' αὐτοῦ, μὴ βουλόμενος ἀλλ' ἀντιτείνων.

<sup>1)</sup> Dieser Gesichtspunkt ist von Deutsch 331 mit Recht auf stärkste betont worden.

ιδόντι τὴν ὄψιν αὐτῶ συνέβη  
 πυρέττειν διὰ νυκτός- ὁμοῦ  
 δ' ἔωθεν ἐκκομιζόμενον τοῦ  
 σώματος, αἰδοῦμενος μὴ πα-  
 ρεῖναι, προῆλθεν εἰς τὸν ὄχλον  
 ἤδη διαγριανόμενον. ὀφθείς  
 δὲ καὶ δόξας οὐχ ὅσπερ ἦν  
 Κίννας εἶναι, ἀλλ' ἐκεῖνος ὁ  
 Καίσαρα πρὸς τὴν ἐκκλησίαν  
 ἐναγχος λοιδορήσας διεσπά-  
 σθη.

τοῦτο τὸ πάθος μάλιστα  
 μετὰ γε τὴν Ἀντωνίου μετα-  
 βολὴν δείσαντες οἱ περὶ  
 Βροῦτον, ἀνεχώρησαν ἐκ  
 τῆς πόλεως.

ὡς δ' ἤκουσεν ἐν ἀγορᾷ τὸ  
 σῶμα καίεσθαι τοῦ Καίσαρος,  
 ἀναστὰς ἐβάδιζεν ἐπὶ τιμῆ, καί-  
 περ ὑφορώμενος τὴν ὄψιν ἅμα  
 καὶ πυρέττων. καὶ τις ὀφ-  
 θέντος αὐτοῦ τῶν πολλῶν  
 ἔφρασεν ἑτέρῳ τοῦνομα πυν-  
 θανομένῳ κάκεινος ἄλλω, καὶ  
 διὰ πάντων εὐθὺς ἦν ὡς οὐτός  
 ἔστιν ὁ ἀνὴρ τῶν ἀνηρηκότων  
 Καίσαρα· καὶ γὰρ ἦν τις ὁμώ-  
 νυμος ἐκείνῳ Κίννας ἐν τοῖς  
 συνομοσαμένοις, ὃν τοῦτον εἶναι  
 προλαβόντες, ὥρμησαν εὐθὺς  
 καὶ διέσπασαν ἐν μέσῳ τὸν  
 ἄνθρωπον. τοῦτο μάλιστα  
 δείσαντες οἱ περὶ Βροῦ-  
 τον καὶ Κάσσιον οὐ πολλῶν  
 ἡμερῶν διαγενομένων ἀπεχώ-  
 ρησαν ἐκ τῆς πόλεως. ἃ δὲ  
 καὶ πράξαντες καὶ παθόντες  
 ἐτελεύτησαν, ἐν τοῖς περὶ Βροῦ-  
 του γέγραπται.

Nach dem Zitat im Caesar ist diese Darstellung nach der im Brutus geschrieben, der auch Caes. 62, 8 zitiert ist. Andererseits nimmt Brut. 9, 9 auf Caes. 60. 61 Bezug. Wir wollen also — um das heisse Eisen der Wechselzitate hier lieber nicht anzurühren — für die Entscheidung der Frage, welche der beiden Darstellungen früher geschrieben ist, das Zitat ganz aus dem Spiel lassen. Aber auch ohne das erweist sich genauerer Betrachtung die Darstellung im Brutus als die frühere. Sie gibt in natürlicher Ordnung fortschreitend Schritt für Schritt das Wesentliche: Sie nennt den Mann, charakterisiert ihn kurz, erzählt den Traum, seine Wirkung auf die Nerven Cinna's, den Fieberanfall, den Entschluss, aus Ehr- und Pflichtgefühl dennoch zur Leichenfeier zu gehen, die Verwechslung mit dem andern Cinna, der wenige Tage vorher durch Schmähungen gegen Caesar die Volkswut erregt hat (wie c. 18, 13 berichtet) und die Katastrophe. Ein Muster klarer, folgerichtiger Darstellung. Dagegen zeigt die Erzählung im Caesar diejenige Sprunghaftigkeit, die sich ergibt, wenn

jemand eine kurz vorher gegebene Darstellung eines Hergangs nicht gern genau wiederholen, sondern nur skizzieren will, sich aber doch gedrungen fühlt, nichts Erhebliches wegzulassen, und so schliesslich breiter wird, als wenn er von Anfang an genau berichtet hätte. Zunächst ist die Erzählung knapper. Die Unschuld Cinnas wird nicht hervorgehoben, in der Traum-erzählung ein Zug weggelassen, der Fieberanfall zunächst vergessen, dann doch noch nachgetragen. Dann fühlt der Verfasser plötzlich, nachdem er nun doch in die Einzelheiten hineingeraten ist, das Bedürfnis, ein Mehr über seine frühere Darstellung hinaus zu geben, und er malt den Hergang bei der Verwechslung breit aus, die im Brutus kurz und klar mit ein paar Worten berichtet worden war. Allerdings konnte hier auf das kurz vorher erzählte provokatorische Auftreten des Caesarmörders Cinna Bezug genommen werden; im Caesar, wo diese Episode fehlt, musste gesagt werden, dass es einen Caesarmörder Cinna gab, mit dem jetzt der gleichnamige Caesarfreund verwechselt wurde. Ähnlich steht es mit dem Schlusssatz. Im Brutus heisst es, dass die Ermordung Cinnas 'nächst dem Umfall des Antonius' (der c. 20,4 erzählt worden ist) die Flucht der Caesarmörder veranlasste; im Caesar, wo der Kürze halber nichts von der Rolle des Antonius bei der Leichenfeier Caesars gesagt worden war, ist auch jetzt der Hinweis darauf weggelassen.

Am Ende ist der Bericht im Caesar bei geringerem sachlichem Gehalt ein paar Zeilen länger geworden als der im Brutus. Aber sein Mehr ist nur literarische Mache. Er konnte aus dem Bericht im Brutus herausgesponnen werden; das Umgekehrte war nicht möglich.

Wir haben uns also überzeugt, dass tatsächlich, wie das Zitat vermuten liess, die Darstellung im Brutus früher geschrieben ist als die im Caesar. Können wir es nun für glaublich halten, dass Plutarch, wenn er in der ersten Darstellung jenes Opfer der Volkswut als einen *ποιητικὸς ἀνὴρ*, als einen Kollegen in Apoll, bezeichnet hatte, in der zweiten, wenig verkürzten Fassung gerade diesen besonders denkwürdigen Zug als unerheblich wegliess? Wir können es schwerlich. Und wir müssen überdies den Ausdruck unserer Verwunderung hinzufügen, dass der orakelfrome und betrachtungsfreudige Plutarch aus dem dankbaren, zu Reflexionen verlockenden Thema 'ein Dichter hat einen warnenden Traum,

der, nicht beachtet, schnell auf besonders seltsame Weise in Erfüllung geht' gar nichts gemacht, sondern sich mit dem kurzen Wort *ποιητικός ἀνὴρ* begnügt hat.

Es ist endlich Zeit, dass wir das Wort selbst unter die Lupe nehmen. Die es bisher beanstandeten — Xylander und Solanus mit dem Vorschlag *πολιτικός* —, taten es nur aus den erörterten sachlichen Gründen. Aber auch sprachlich und stilistisch ist der Ausdruck nicht einwandfrei. Man hat ihn bisher einfach als *poeta* übersetzt. Das genügt sicher nicht. Geläufig ist das Adjektivum *ποιητικός* in der Spezialbedeutung 'poetisch' als Beiwort einer Sache wie *λόγος*, *λέξεις*, *ἄνομα* (Plut. mor. 14 e *ὑπόθεσις*, 28 e *λέξεις*, 133 e *ζήτησις*). Am häufigsten ἡ *ποιητική* scil. *τέχνη*. Selten nur erscheint es in Verbindung mit Personen, und stets handelt es sich da um gehobene Rede: Plat. leg. 7, 802 b *ποιητικοὶ καὶ μουσικοὶ ἄνδρες*; rep. 10, 607 a nennt er Homer *ποιητικώτατον*; rep. 10, 600 e und leg. 2, 656 c sind die Dichter *οἱ ποιητικοὶ* genannt. Aus Platon hat Plutarch die Verbindung mit *μουσικός* übernommen: mor. 20 a *τοὺς μουσικοὺς καὶ ποιητικούς*; 1095 c *μουσικά καὶ ποιητικά προβλήματα*; 758 f *τὸ ποιητικὸν καὶ μουσικόν*. Einmal, 996 b, hat er in einer hymnisch gehobenen Partie *ποιητικός ἀνὴρ*, aber generell, etwa 'ein Dichtersmann', nie hat er den Ausdruck für eine bestimmte Person verwendet.

Ein weiterer Einwand ergibt sich von der Wortstellung her. Plutarch liebt es, einem Eigennamen als Apposition *ἀνὴρ* mit einem oder einigen Attributen anzuhängen, die in der Regel nachgestellt werden; nur einige Beispiele aus Dion-Brutus: Dion 22, 6 *Μιλτᾶν . . . τὸν Θεσσαλόν, ἄνδρα μάντιν καὶ μετεωχηκότα τῆς ἐν Ἀκαδημείᾳ διατριβῆς*; Brut. 24, 4 *Ἀπουλῆιον, ἄνδρα χαρίεντα καὶ γνώριμον*; 29, 5 *Κάσιόν τε τοῦτον, σφοδρὸν ἄνδρα καὶ θυμοειδῆ καὶ πολλαχοῦ πρὸς τὸ κερδαλέον ἐκφερόμενον τοῦ δικαίου*; 48, 2 *Βολούμνιος, ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ συννεστρατευμένος ἀπ' ἀρχῆς Βρούτῳ*; 50, 1 *ἦν δέ τις Λουκίλλιος ἀνὴρ ἀγαθὸς ἐν τοῖς ἐταίροις*; 54 (1), 2 *Κάσιον, ἄνδρα πρὸς μὲν ἀρετὴν καὶ δόξαν οὐχ ὁμοίως ἀξιόπιστον, εἰς δὲ τὸν πόλεμον . . . παρασχόμενον*; Pomp. 48, 4 *Γαβίνιον ἄνδρα τῶν Πομπηίου κολάκων ὑπερφρέστατον*. So ist mir an unserer Stelle sowohl die Voranstellung von *ποιητικός* wie die asyndetische Anfügung des zweiten Atributes *μετέχων* anstößig.

Die vorgelegten stilistischen Argumente wären vielleicht für sich allein nicht durchschlagend. In Verbindung mit den

vorher gebrachten Beweisgründen machen sie es zum mindesten sehr wahrscheinlich, dass das ποιητικός nicht von Plutarch stammt, sondern Randnotiz eines halbgelehrten Lesers zu dem gut plutarchischen Satz ἦν δέ τις Κίννας, ἀνὴρ οὐδὲν τῆς αἰτίας μετέχων usw. ist<sup>1)</sup>. Doch wie man sich auch zu dieser Athetese verhalten mag, die so mangelhaft gestützte Identifizierung des gelynchten Volkstribunen mit dem Dichter Cinna ist unter allen Umständen aufzugeben.

Greifswald.

Konrat Ziegler.

---

<sup>1)</sup> Deutsch' Vorschlag (336), nicht nur ποιητικός, sondern mit ihm auch ἀνὴρ als gloss of a scholar zu streichen, hat den oben dargelegten plutarchischen Sprachgebrauch gegen sich. Sein Gedanke, dass vielleicht auch der Volkstribun Cinna als Dichter dilettiert haben könnte, wird wohl allgemeine Ablehnung finden.